

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1936

59 (10.3.1936) Zweites Blatt

Die Eden-Erklärung im Unterhaus

London, 9. März. In der Erklärung, die Staatssekretär Eden am Montag vor dem Unterhaus abgab, führte er u. a. aus, er habe dem deutschen Botschafter mitgeteilt, daß die deutsche Handlung im Rheinland die einseitige Aufkündigung eines freiverhandelten und frei unterzeichneten Vertrages bedeute. Die Wirkung auf die britische Öffentlichkeit müsse bedauerlich sein. Das Aufgeben des Locarno-Vertrages und die Besetzung der entmilitarisierten Zone hätten das Vertrauen in jede Vereinbarung, die die deutsche Regierung in Zukunft schließen würde, tief erschüttert. Niemand im Unterhaus könne diesen Schritt billigen oder entschuldigen. Er füge dem Grundsatze der Heiligkeit der Verträge einen schweren Schlag zu.

Er, Eden, sei jedoch dankbar dafür, sagen zu können, es gebe keinen Grund für die Annahme, daß die gegenwärtige deutsche Handlung die Drohung von Feindseligkeiten in sich schließe.

Die deutsche Regierung spreche in ihrem Memorandum ausdrücklich von ihrem Wunsch nach wahren Frieden und drücke den Wunsch nach Abschluß eines Nichtangriffsvertrages mit Frankreich und Belgien aus.

Um Mißverständnisse über die Stellung Englands als Unterzeichner des Locarno-Vertrages auszuschließen, halte er es für notwendig, zu erklären, daß, falls sich während der Zeit, die für die Erörterung der neuen Lage notwendig sein würde, ein tatsächlicher Angriff auf Frankreich oder Belgien ereignen sollte, er eine Verletzung des Artikels 2 des Locarno-Vertrages wäre, die die britische Regierung trotz der Aufkündigung des Locarno-Vertrages durch Deutschland sich durch ihre Ehre für gebunden halten würde, wie in dem Vertrag vorgesehen, dem Angegriffenen zu Hilfe zu eilen. Eine der wichtigsten Grundlagen des Friedens in Westeuropa sei beseitigt worden. Wenn der Friede gesichert werden sollte, bestünde die Pflicht, ihn wieder auszubauen. In diesem Geiste müsse man an die deutschen Vorschläge herangehen. Die britische Regierung werde sie mit klarer Einsicht und Sachlichkeit prüfen, um festzustellen, in welchem Ausmaß sie das Mittel darstellten, die Struktur des Friedens wieder zu stärken. Angesichts der schweren internationalen Lage dürfe keine Gelegenheit verpaßt werden, um die Struktur des Friedens zu verbessern.

Die Sitzung des Unterhauses

London, 9. März. Das Unterhaus trat am Montag nachmittags zu der üblichen Zeit zusammen. Mit größter Spannung wartete das voll besetzte Haus auf die Erklärung des Außenministers Eden. Zunächst wußte man nicht, ob er seine Erklärung bereits in der Fragezeit abgeben wolle oder erst danach. Der Anlaß für die Vermutung, daß Eden schon in der Fragezeit das Wort nehmen würde, war die Anfrage des radikalen Arbeiterabgeordneten Cods, der wissen wollte, ob die Regierung irgendeine Mitteilung zur Rheinlandfrage abgeben könne. Zur allgemeinen Enttäuschung antwortete anstelle Edens Lord Cranborne. Er forderte Cods auf, sich zu gedulden, bis Außenminister Eden seine Erklärung abgebe. Cods hielt es darauf für richtig, den Unterstaatssekretär zu fragen, ob er jetzt noch glaube, daß irgendein ehrenhaftes Abkommen mit Deutschland möglich sei — eine Frage, die im Hause zahlreiche Protestrufe hervorrief und vom Unterstaatssekretär ignoriert wurde.

Am Ende der Fragezeit waren die Galerien sowie die Diplomatenlogen bis auf den letzten Platz besetzt. Kurz darauf erhob sich Außenminister Eden, um im Auftrag der britischen Regierung eine formulierte Erklärung abzugeben.

Eden gab zunächst eine Darstellung seiner letzten Fühlungnahme mit dem deutschen Botschafter in der Frage eines Luftpaktes. Hierauf wiederholte er im einzelnen den Inhalt des deutschen Memorandums vom 7. März und führte dann u. a. aus:

Bei Empfang dieser Mitteilung teilte ich dem deutschen Botschafter mit, er dürfe nicht von mir erwarten, daß ich irgend welche ins Einzelne gehende Bemerkungen über eine Urkunde von dieser Bedeutung machen würde, solange ich keine Gelegenheit gehabt hätte, sie zu prüfen und mit meinen Kollegen über die dadurch geschaffene Lage zu beratschlagen. Gleichzeitig sagte ich dem deutschen Botschafter, daß ich eine Bemerkung sofort machen müsse. Ich bedauerte aufs tiefste die Mitteilung über die Aktion, die die deutsche Regierung hinsichtlich der entmilitarisierten Zone unternommen habe. Er, der Botschafter, werde es zu würdigen wissen, daß dies der einseitigen Aufkündigung eines frei verhandelten und frei unterzeichneten Vertrages gleich komme. (?) Mir sei, so erklärte ich dem Botschafter, die Ansicht der deutschen Regierung über die Wirkung des französisch-sowjetrussischen Paktes auf den Locarno-Vertrag bekannt. Diese Ansicht werde jedoch nicht von den anderen Unterzeichnermächten des Vertrages geteilt und wenn die deutsche Regierung trotz der Meinung der anderen Unterzeichner noch ihre eigenen Schlussfolgerungen aufrecht erhalte, dann stehe Deutschland als letzter Weg das Schiedsverfahren zur Verfügung. Ich müsse befürchten, daß die Wirkung der einseitigen Aufkündigung dieses Vertrages auf die Regierung und die britische öffentliche Meinung unvermeidlich beklagenswert sein müsse.

„Ich brauche nicht“, so erklärte Eden ferner, „die Bedeutung der von der deutschen Regierung erfolgten Mitteilung zu betonen. Ähnliche Mitteilungen sind den anderen Unterzeichnern des Locarno-Vertrages zugegangen. Aber bevor ich Feststellungen allgemeinerer Natur mache, möchte ich das Haus gerne über die Schritte unterrichten, die in der unmittelbaren Zukunft getan werden sollen.“

Die französische und die belgische Regierung haben mit vollem Wissen und Einverständnis der britischen Regierung gebeten, daß der Völkerbundrat sobald wie möglich zur Erörterung der Lage einberufen werden möge. Ich muß betonen, daß der Völkerbundrat die zuständige Körperschaft für diesen Zweck ist. Der Rat wird, wie verlautet, am kommenden Freitag zusammentreten. Natürlich wird vor dieser Zusammenkunft keine Entscheidung herbeigeführt werden; aber es wird

ein Gedankenaustausch stattfinden, und zwar morgen in Paris zwischen den Vertretern der vier Locarno-Mächte ohne Deutschland. Diese Besprechungen werden am folgenden Tage in Genf wieder aufgenommen werden. Die britische Regierung wird bei dieser Gelegenheit durch den Lordgesellschafter Lord Halifax und mich selbst vertreten sein.

Die Mitglieder des Unterhauses, so erklärte Eden weiter, werden zweifellos einige Andeutungen über die Gedanken und Absichten der britischen Regierung in Genf erwarten. Es handelt sich um ein Problem, dessen Entwicklung in einigen wichtigen Punkten noch dunkel ist. Eine Neuerung ist jedoch bestimmt wünschenswert. Denn jedermann kann die stabilisierende Kraft einer klarsichtigen und geeinten britischen Nation in den Angelegenheiten Europas in diesem Punkte erkennen. Laßt uns nicht darüber täuschen, daß die einseitige Aufkündigung freiwillig eingegangener Verpflichtungen und ein gleichzeitiges Vorgehen Deutschlands, als ob diese Verpflichtungen nicht vorhanden seien, die internationale Lage sowohl verwickelt machen als auch erschweren. Das Aufgeben des Locarno-Vertrages und die Besetzung der entmilitarisierten Zone haben gründlich das Vertrauen in jede Verpflichtung erschüttert, die von der deutschen Regierung vielleicht in Zukunft übernommen werden wird. In diesem Hause oder in diesem Lande kann niemand sein, der einen solchen Schritt verzeihen oder entschuldigen möchte. Er versteht dem Grundsatze der Heiligkeit der Verträge, der dem ganzen Gefüge der internationalen Beziehungen zugrunde liegt, einen schweren Schlag. Ich bin dankbar, sagen zu können, daß kein Grund für die Annahme besteht, daß die gegenwärtige deutsche Aktion eine Drohung mit Feindseligkeiten in sich schließt. Die deutsche Regierung spricht in ihrem Memorandum von ihrem unabänderlichen Verlangen nach einer wirklichen Befriedung Europas und drückt ihre Bereitwilligkeit aus, einen Nichtangriffsvertrag mit Frankreich und Belgien abzuschließen.

Aber es darf über unsere Lage als Unterzeichner des Locarno-Vertrages kein Mißverständnis geben, und daher hält es die britische Regierung für notwendig, zu erklären, daß während der Zeit, die für die Erwägung der neuen Lage notwendig sein wird, jeder tatsächliche Angriff auf Frankreich oder Belgien eine Verletzung des Artikels 2 von Locarno darstellen würde. Die britische Regierung würde sich ungeachtet der deutschen Aufkündigung des Vertrages gebunden fühlen, gemäß den Vorkehrungen des Vertrages dem angegriffenen Lande zu Hilfe zu eilen.

Es ist für alle offenkundig, daß unter den bestehenden Umständen der Übergang von einer schlechten Vergangenheit in eine bessere Zukunft ein mühsames und gewagtes Unterfangen sein wird. Wir haben nicht nur mit der Vergangenheit oder Gegenwart, sondern mit der Zukunft zu tun. Eine der Hauptgrundlagen des Friedens in Westeuropa ist beseitigt worden, und wenn dort der Frieden gesichert werden soll, ist es eine vielfältige Pflicht, ihn aufzubauen. In diesem Geiste müssen wir an die Vorschläge des deutschen Kanzlers herangehen. Die britische Regierung wird sie mit klarer Einsicht und objektiv prüfen mit dem Ziel, festzustellen, bis zu welchem Grade sie ein Mittel darstellen, mit dessen Hilfe die erschütterte Struktur des Friedens gestärkt werden kann. Bei dem gegenwärtigen ersten Zustand der internationalen Angelegenheiten ist die britische Regierung der Ansicht, daß keine Gelegenheit ungenutzt bleiben darf, die irgend eine Hoffnung bietet. Bei den besorgniserregenden Umständen der gegenwärtigen Zeit fühle ich mich berechtigt, alle Meinungsrichtungen des Unterhauses um ihre Unterstützung bei der Durchführung der jetzt vor uns stehenden Aufgabe zu bitten.“

Aussprache über den deutschen Schritt im englischen Unterhaus

London, 9. März. Nach Beendigung der Eden-Erklärung behandelte der Ministerpräsident die Frage des Oppositionsführers Attlee, ob das Unterhaus Gelegenheit für eine Aussprache über den wichtigen deutschen Schritt erhalten werde.

Baldwin zur Lage

„Wir bewahren unseren kühlen Kopf.“

London, 9. März. Am Schluß seiner Ausführungen im Unterhaus ging Baldwin auf die gegenwärtige internationale Lage ein. Trotz der Unruhe in den internationalen Beziehungen, so sagte er, wollen wir unsere Kraft auf eine Förderung der Zusammenarbeit zwischen den Völkern verwenden. Das Haus wird die Erklärung des Außenministers Eden mit gemäßigten Gefühlen gehört haben. Es gibt niemand in diesem Hause, der ihm nicht Erfolg auf seiner Reise wünscht. Der Frieden in Europa kann nicht von Dauer sein, wenn der Jahrhunderte alte Argwohn zwischen Frankreich und Deutschland bleibt. Die Gründe für den Argwohn gehen weit in die Geschichte zurück. Andere englische Gesichte hat nichts, was uns in den Stand setzt, das zu verstehen. Aber mit diesem Argwohn, mit diesem französischen Wunsch nach Sicherheit und dem deutschen Wunsch nach Gleichberechtigung sind unsere schönsten Hoffnungen wieder und wieder zunichte gemacht worden, manchmal durch die Franzosen, die unserer Ansicht nach eine Gelegenheit verpaßt haben, ein Angebot anzunehmen (Beifall), und andererseits durch Deutschland, das etwas tat, das zum Bruch eines Vertrages geführt hat, und was uns wieder erschüttert hat. Aber auch wenn es in dieser Weise gehandelt hat, so war es, wie ich glaube, nicht seine Absicht, die Empfindlichkeit der Franzosen zu verletzen. Für uns steht es in diesem Augenblick nach all diesen Jahren des Krieges so aus, als ob diese alten üblen Einflüsse sich wieder durchsetzen. Es mag heute weniger Hoffnung vorhanden sein, als seit langem, daß man diese beiden Länder wieder zusammenbringe. Jedoch berühren uns in unserem Lande keine dieser alten geschichtlichen Gefühle. Wir haben keinen heizeren Wunsch, als so zu handeln, daß wir unseren kühlen Kopf bewahren und fortfahren, Frankreich und Deutschland in Freundschaft mit uns zusammen zu bringen. Ich wiederhole, was ich vor fünf Monaten gesagt habe: Es kann keinen dauernden Frieden geben, solange die gegenwärtigen Verhältnisse fortauern. Die einzige Hoffnung liegt in der Herstellung jener dreifachen Freundschaft. Bis dieser Tag anbricht, sind es in Europa in größerem oder geringerem Ausmaße Schwierigkeiten, Krisenzeiten und Zeiten der Panik geben. In dieser Zeit, in der unser Einfluß von größter Bedeutung sein könnte, kann sich unser Land am wenigsten leisten, schwach zu sein.

Eine Aussprache im Unterhaus

London, 9. März. Nach der Rede Baldwins brachte Major Attlee für die arbeiterparteiliche Opposition einen Änderungsantrag ein, der die Aufrüstungspolitik der britischen Regierung mit der Begründung verurteilt, daß sie nicht in Einklang zu bringen sei mit dem Grundsatze der kollektiven Sicherheit. Attlee beschuldigte hierauf die englische Regierung der Mittäterschaft bei Vertragsbrüchen. Erst kürzlich sei die Regierung bereit gewesen, im Falle Abessinien das gesamte kollektive Sicherheitssystem zu verraten. Das Weizbuch sei lediglich ein Pappdienst am Völkerbund und stelle in Wirklichkeit nichts anderes dar als ein Dokument der Landesverteidigung. Je mehr Rüstungen England anhäufe, um so unruhiger werde die Bevölkerung. Die Regierung müsse einen neuen Anfang machen und sich mit den Ursachen des Krieges beschäftigen, wenn sie nicht eine Wiederholung der Zeit von 1914 wolle.

Der Führer der Oppositionsliberalen Sinclair, bemängelte an dem Weizbuch das Fehlen einer klaren weitläufigen Politik; er begrüßte hierauf die von Eden am Nachmittag über Deutschland abgegebene Erklärung und gab insbesondere seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Regierung endgültig entschlossen sei, Hitlers Vorschlag zu prüfen, und daß alle Entscheidungen in Genf getroffen werden sollten. Zur britischen Aufrüstung erklärte der Redner, England müsse für die Wiederherstellung des internationalen Handels und zur Abschaffung der Beschränkungen anderer mindestens ebenso große Opfer bringen, wie es sie jetzt für Verteidigungszwecke verlange.

Abschließend sprach der frühere Außenminister Sir Samuel Hoare, der von den Regierungsbänken mit lang anhaltendem Beifall begrüßt wurde. Während seiner Amtszeit als Außenminister habe er es als seine Hauptpflicht betrachtet, die Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland, Frankreich und England zu beseitigen. Er habe sein Außerstes getan, um einen Luftpakt zwischen diesen Ländern zustande zu bringen und sei hierbei gescheitert. Er wolle die Schuld hierfür nicht diesem oder jenem Lande zuschreiben, aber Tatsache sei, daß der Luftpakt in den letzten Monaten in immer größerer Ferne zu rücken scheine. Was das Vorgehen Deutschlands im Rheinland angehe, so sei diese Aktion nach seiner Ansicht ein schwerer Fehler. Er glaube, sie bedeute einen neuen und störenden Faktor in der internationalen Lage, der die gesamten Grundlagen der internationalen Abmachungen erschüttere. Aus diesem Grund stimme er völlig mit der Erklärung Edens über die Beurteilung dieses flagranten Vertragsbruchs überein. Er warne jedoch vor vorläufigen Schritten. Der frühere Außenminister besaß sich dann im Einzelnen mit den englischen Aufrüstungsvorschlägen und erklärte, daß die Industrie in den nächsten zwölf Monaten in die Lage versetzt werden müsse, die größtmögliche Anzahl von Flugzeugen herzustellen.



Baldwin fordert Billigung der englischen Aufrüstungspläne

London, 9. März. Nachdem Eden seine Erklärung beendet hatte, beantragte Premierminister Baldwin, das Unterhaus möge die Vorschläge der Regierung billigen, die in dem Weizbuch über die Verteidigung enthalten seien. Zur Begründung führte er aus, die Bedürfnisse der Landesverteidigung und die auswärtige Politik seien so eng und fest miteinander verbunden, daß man über die eine nicht ohne die andere beraten könne. Daher werde er sich auch mit der englischen Außenpolitik befassen. Ihr Ziel sei, den Frieden für die Völker des britischen Reiches und für die Völker der Welt zu sichern. Die Mittel, dieses Ziel zu erreichen, bestünden in der kollektiven Sicherheit und Freundschaft. Um kollektive Sicherheit zu erhalten, gehöre England dem Völkerbund an. Freundschaft suche England mit allen Völkern der Welt.

Die enttäuschenden Ergebnisse jedes Versuches, zu einer internationalen Abrüstung zu kommen, das Anwachsen der Rüstungen in anderen Ländern zusammen mit dem Auftauchen einer Reihe beunruhigender Dinge in der internationalen Lage hätten Großbritannien keine andere Wahl gelassen, als die britischen Verteidigungsmittel zu überprüfen.

Die Regierung habe wiederholt ihrer Bereitschaft Ausdruck gegeben, ein internationales Abkommen über Rüstungsmaßnahmen abzuschließen. Obwohl diese Vorschläge bisher nicht angenommen worden seien, hoffe die Regierung immer noch, daß man eine Grundlage finden werde, auf der Übereinkommen für die Begrenzung der Rüstungen getroffen werden könnten. Sie werde jede Gelegenheit, die sich hierzu biete, nützen. Diese Worte, so führte Baldwin aus, sind vor dem Wochenende geschrieben worden, aber ich wiederhole sie als das, wofür die Regierung arbeiten wird. Wir werden fortfahren, unsere Stellung, unser Ansehen und unseren Einfluß dazu zu verwenden, um zu einer Befriedung der internationalen Unruhe beizutragen und den Grundsatzen der Völkerbundsatzung zum Erfolg zu verhelfen.

Aber keine Regierung dieses Landes kann die etwaigen Gefahren eines Konfliktes irgendwo anders in der Welt übersehen, die trotz der wohlgemeinten Anstrengungen für eine Befriedung vorhanden sind. Während wir versuchen, festzustellen, was zu tun sei, um einen Streit zu vermeiden, werden wir nicht vor der unvermeidlichen Verantwortung zurückweichen oder absichtlich die Verteidigung unseres Landes schwach oder schlecht ausgerüstet lassen.

Baldwin wandte sich hierauf der Schilderung des Kollektivsystems zu. Man habe seit dem letzten Jahr einiges gelernt. Die kollektive Sicherheit habe sich als unfähig erwiesen, den Ausbruch des ostafrikanischen Krieges zu verhindern. Sie müsse aber der Gesamtidee nach einen Krieg verhindern können, bevor er beginne. Er sei der Überzeugung, daß ein Krieg nicht zu verhindern sei, wenn der Angreifer wisse, daß sein Vorgehen sofort auf bewaffnete Gegnerschaft treffen würde. Nach den gegenwärtigen Wirren müsse Europa erwägen, was die kollektive Sicherheit bedeute. Es müsse sich darüber schlüssig werden, ob es von ihr Gebrauch machen wolle. Er hoffe, daß das gesehen werde. Das werde aber nicht an einem Tage getan sein. Im System der kollektiven Sicherheit entfielen auf England, das die größte Seemacht in Europa sei, auch die größten Lasten. Was sich in den letzten Monaten ereignet habe, zeige sich offen-

schlich. Die vorangegangenen Regierungen seien bei der Aufstellung der Haushalte für die Wehrmacht in den letzten zehn Jahren von der Ansicht ausgegangen, daß es keinen größeren Krieg in Europa geben würde.

Zu den britischen Bemühungen zur Förderung des Friedens erklärte Baldwin, man dürfe sie nicht als ein Zeichen von Schwäche ansehen. „Weber die britische Regierung noch das britische Volk“, so erklärte er, „werden sich durch Drohungen einschüchtern lassen, aus welcher Ecke sie auch immer kommen mögen.“

Baldwin stellte dann fest, daß die Vorschläge über das notwendige Maß nicht hinaus gingen, und daß der Aufrüstungsplan elastisch sein müsse, damit die Pläne geändert werden könnten, je nachdem sich die internationale Lage zum Besseren oder zum Schlechteren ändere.

Bölkerbundsrat zum Freitag einberufen

Genf, 9. März. Beim Bölkerbundsrat ist am Sonntag abend das Telegramm der französischen Regierung eingetroffen, in dem wegen der deutschen Maßnahmen in der entmilitarisierten Zone die sofortige Einberufung des Bölkerbundsrates beantragt wird. Das Telegramm der französischen Regierung ist sofort den übrigen Mitgliedern des Bölkerbundsrates sowie der belgischen und der deutschen Regierung mitgeteilt worden. Wie verlautet, wurde dabei an die deutsche Regierung die Anfrage gerichtet, ob sie sich bei der Prüfung der Angelegenheit vertreten lassen wolle. Der amtierende Ratspräsident Bruce-Australien hat den Rat auf Freitag, den 13. März, vormittags 11 Uhr, einberufen. Auch die belgische Regierung hat in einem kürzeren Telegramm dem Bölkerbundsrat mit der Angelegenheit befaßt.

Der Antrag der französischen Regierung stützt sich auf die Behauptung, daß die deutsche Regierung dem Art. 43 des Versailler Vertrages und dem Art. 1 des Vertrages von Locarno entgegengehandelt habe. Er erlucht um Maßnahmen, damit der Rat in der möglichst kürzesten Frist zusammentreten könne.

Eine Mitteilung des Generalsekretärs des Bölkerbundes

DNB. Berlin, 9. März. Der Generalsekretär des Bölkerbundsrates hat dem Auswärtigen Amt eine Mitteilung zugehen lassen, derzufolge der Bölkerbundsrat auf den Antrag der französischen Regierung am Freitag, den 13. März, 11 Uhr, einberufen worden ist, um sich mit dem angeblich von Deutschland unternommenen Verstoß gegen die Verträge von Versailles von Locarno zu befassen.

Der Zusammentritt der Vertreter der Locarno-Mächte

Der Zusammentritt der Vertreter der Locarno-Mächte. DN. Paris, 9. März. Die Vertreter der Locarno-Mächte treten am Dienstag vormittag 10,30 Uhr am Quai d'Orsay zusammen.

Der belgische Ministerpräsident van Zeeland trifft im Laufe des Montag abend in Paris ein, Außenminister Eden gegen Mitternacht.

Eden nach Paris unterwegs

DNB. London, 9. März. Außenminister Eden verließ unmittelbar nach der Abgabe seiner Erklärung das Unterhaus und London, um sich nach Paris zu begeben.

Der polnische Botschafter bei Flandin

DNB. Paris, 9. März. Außenminister Flandin hatte am Montag nachmittag eine Unterredung mit dem polnischen Botschafter.

Ueberflüssige Sicherheitsmaßnahmen

Paris, 9. März. In der Nacht zum Sonntag und am Sonntag vormittag haben die für die Grenzbedeckung vorgesehenen Regimenter ihre Garnisonen Metz und Diedenhofen (Thionville) verlassen, um die Befestigung der Grenzbesetzungen und der Lager an der Grenze zu vervollständigen. Bei der Aufhebung der Sonntagsurteile in einigen Wehrtreffen handle es sich nicht um eine allgemeine Maßnahme.

Der „Paris Soir“ meldet ergänzend aus Straßburg, daß auf der französischen Seite der Brücke von Rehl lebhaftes Treiben herrsche. Der Luftfahrtminister hat die in Metz und Nancy liegenden Flugzeugstaffeln besichtigt und sich über seine Eindrücke befriedigt erklärt.

Beschlüsse des belgischen Ministerrats

Brüssel, 9. März. Der Ministerrat, der am Sonntag unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten van Zeeland zu einer außerordentlichen Sitzung zusammengetreten war, hat, wie die Agentur Belga in einem amtlichen Communiqué mitteilt, beschlossen, in Anwendung des Artikels 4 Abs. 1 des Locarno-Vertrages die Frage der Kündigung des Vertrages durch Deutschland vor den Bölkerbundsrat zu bringen. Ministerpräsident van Zeeland wird am Dienstag an einer Konferenz der Signatarstaaten des Locarno-Vertrages in Paris teilnehmen und sich von dort nach Genf begeben, um dort an der Fortsetzung der Beratungen teilzunehmen.

Moskau unterstützt Paris

Paris, 9. März. Der sowjetrussische Botschafter Potemkin hat den französischen Außenminister, wie an unterrichteter Stelle verlautet, die Zusicherungen, die er Flandin am Samstag bereits von sich aus gemacht hatte, nunmehr amtlich bekräftigt. Moskau werde die französische Regierung in den nach der deutschen Befestigung des Rheinlandes unternommenen Schritten unterstützen. Die sowjetrussische Abordnung werde in Genf der französischen Abordnung ihre Unterstützung zur Verfügung stellen.

Görling spricht in Königsberg. Ministerpräsident Görling wird am Donnerstag abend auf der ersten Wahlkundgebung in Ostpreußen sprechen.

Dr. Hodza in Wien. Der tschechoslowakische Ministerpräsident, Dr. Hodza, ist am Montag in Wien eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von Bundeskanzler Dr. Schuschnigg begrüßt. Ferner hatten sich u. a. der französische der rumänische und der tschechoslowakische Gesandte am Bahnhof eingefunden.

„Die Schuld der Westmächte“

DNB. Warschau, 9. März. Die Wirkung der Führerrede in Paris, London und in den übrigen Hauptstädten wird von der polnischen Öffentlichkeit mit gespanntem Interesse verfolgt. Der nicht zum nationalen Lager zählende „Wieczow Warszawski“ schreibt, wenn heute die angeblichen Sicherheitsgarantien des Locarno-Vertrages, auf die Frankreich seine Außenpolitik gestützt habe, in sich zusammengefallen seien, so sei das in erster Linie die Folge der Politik Briands, deren Geist bis zum heutigen Tage in Frankreich herrsche. Die Erscheinung des Nationalsozialismus in Deutschland sei in Frankreich nicht verstanden worden. Die von den Freimaurern beeinflusste französische Politik habe immer auf einen automatischen Sturz Hitlers gewartet und auf diese Hoffnung, die vergeblich gewesen sei, ihren Plan gestützt.

Auch auf den unglücklichen Gedanken des Paktens mit der Sowjetunion sei die französische Politik unter freimaurerischen Einfluß gekommen. Laval und ebenso die nationalen Kreise in Frankreich hätten vergeblich versucht, sich diesem Schritt zu widersetzen. Heute nun ernte Frankreich die Früchte dieser Politik: Es habe zwar einen illusorischen Pakt mit der Sowjetunion in der Hand, aber Locarno nicht mehr, auf das es seine Sicherheit gestützt habe. Die Anrufung des Bölkerbundes entscheide den weiteren Gang der Ereignisse dahin, daß Verhandlungen beginnen werden, in denen die Stellung Deutschlands sehr stark sein werde. Es habe noch nicht den Anschein, als ob die Westmächte die bankrotte Bölkerbundspolitik aufgeben würden, da sie sich in ihren Schritten von doktrinären Rücksichten und von Beeinflussung internationaler Kreise leiten ließen. In Polen habe man niemals viel Vertrauen zum Bölkerbund und zur Idee der kollektiven Sicherheit gehabt und habe sich schon längst von der „Natiomanie“ abgewandt. Den Locarno-Vertrag habe Polen sehr ungerne gesehen, da er infolge der Unterzeichnung nach West- und Ostgrenzen die internationale Lage Polens geschwächt habe. Man beweine den Locarno-Vertrag daher nicht. Gegenwärtig müsse man statt der „kollektiven Sicherheit“ neue unmittlere und wirklichkeitsnahe Wege suchen, wobei die polnische Politik eine aktive Rolle spielen könne.

Ungarn unter dem Eindruck der Ereignisse in Deutschland

DNB. Budapest, 9. März. Die ungarische Öffentlichkeit und Presse steht völlig unter dem Eindruck der historischen Bedeutung der großen Führer-Erklärung im Reichstag. Die Zeitungen finden reichlichen Stoff. Auch die namhaften Montagabendblätter sprechen in höchster Anerkennung von der geschichtlichen Tragweite des historischen Samstag.

So schreibt das „Achtuhrblatt“ des Grafen Bethlen, die verantwortlichen Staatsmänner Europas würden in der noch frischen Erinnerung an die kaum verarbeiteten Wunden des Weltkrieges es sich kaum reißlich überlegen, ehe sie sich zu nicht wieder gut zu machenden Schritten hinreißten lassen. Ein unheimliches Schicksal werde über Europa hereinbrechen, wenn die Lenker seiner Geschicke dem nicht ausweichen. Eines stehe über jedem Zweifel erhaben: „Der deutsche Reichskanzler war von ehrlicher, tief empfundener Friedenssehnsucht erfüllt, als er Deutschland von dem letzten Stempel, die der Sieger dem besiegten Deutschland auf die Stirne brannten, befreite. Deutschland ist nunmehr gleichberechtigt, und das bleibt es im Frieden wie im Kriege. Es ist wahrscheinlich, daß von einem in seinem Selbstbewußtsein ruhigen, in seiner Sicherheit nicht gefährdeten Reich dem Frieden weniger Gefahr droht, als von seiten eines erbitterten und gedemütigten Deutschland.“ Hitler, so heißt es weiter, habe mit seiner bewundernswürdigen Tat Deutschland aber auch seelisch frei gemacht. Deutschland könne nun wieder seinen Platz unter den europäischen Völkern einnehmen. Niemand sei gezwungen, die innerpolitischen Ideen und Institutionen Deutschlands sich zu eigen zu machen, aber Deutschlands große internationale Handlung müsse jeder geistig freie Mensch von europäischer Denkungsweise mit Verständnis begreifen.

Der katholische „Aj Nemzedek“ stellt fest, die große Rede des deutschen Reichskanzlers habe eine neue Lage geschaffen. Frankreich dürfe sich anhand der Tatsachen nicht wundern, daß Deutschland einen Vertrag zerriß, der praktisch wertlos war. Das Locarno-Schiff sei längst an den Klippen des unaufhaltsamen Zeitablaufes led geworden. Der Sowjetpakt Frankreichs habe Locarno endlich den Rest gegeben. Es sei nicht verwunderlich, daß jetzt Deutschland darauf hinarbeite, eine Lage zu schaffen, die auch seinen eigenen Interessen diene. Zu verwundern sei allerdings, daß der Zustand, der vor 17 Jahren im Kauf des Hasses geschaffen wurde, bis jetzt aufrecht erhalten werden konnte, sowie die Geduld, mit der die zu ewiger Erniedrigung und Ausbeutung verurteilten besiegten Nationen diesen Zustand fast zwei Jahrzehnte hindurch ertragen haben. Nunmehr sei entschlossener Schritt zur Lösung der europäischen Lage getan worden; was vordem war, hätte früher oder später zu einer Katastrophe geführt. Die Luft sei reiner geworden, man könne wieder freier atmen. Das Leben ginge über diese alten Verträge hinweg und fordere, keinen Widerstand dulden, Recht, Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und angemessene Lebensmöglichkeiten für alle Nationen unter der Sonne.

Die Welt horcht auf

Weitere Pressestimmen zum 7. März Frankreich

Paris, 9. März. Die Ereignisse des 7. März haben verständlicherweise in der französischen Presse einen gewaltigen Widerhall gefunden. Die französische Öffentlichkeit fand es seit über 17 Jahren ganz in der Ordnung, daß Frankreich seine Wehrhoheit bis an seine Grenzen hin ausüben konnte, während Deutschland innerhalb seiner Hoheitsgrenze bis 50 Kilometer rechts des Rheins wehrpolitisch gebunden war. Demzufolge lautet die Lösung der französischen Presse: durch den Bölkerbund zu erreichen versuchen, daß Deutschland keine eigenen Truppen aus seinem eigenen Gebiet wieder herausnehmen muß. (!)

In politischen Pariser Kreisen erklärt man, daß die ehemals entmilitarisierte Zone ein wesentlicher Bestandteil der französischen Sicherheit sei, über deren Aufrechterhaltung die französische Regierung nicht mit sich handeln lassen könne. Sei doch die entmilitarisierte Zone Frankreich als Ausgleich dafür zugestanden worden, daß es nicht das geforderte linke Rheinufer erhielt. (!) Durch die Beteiligung der Zone sei nicht nur die Sicherheit Frankreichs, sondern auch der Friede Europas bedroht. — Der „Matin“ schreibt u. a.: Der Grundtag der kollektiven Sicherheit stehe viel mehr auf dem Spiel als die Einzelicherheit Frankreichs das sich hinter seinem Befestigungsgürtel als vor einem bewaffneten Angriff geschützt ansehen könne. Das „Deure“ erklärt, noch nie habe sich die deutsche Diplomatie so geschickt gezeigt wie diesmal. Die laue Haltung, die die britische Regierung hinsichtlich der Antrenaunnen Frankreichs

eingenommen habe, sei offenkundig. „Figaro“ fordert: Frankreich müsse jetzt durch die höchste richterliche Instanz feststellen lassen, daß Locarno-Vertrag und französisch-russischer Pakt nicht einander widersprechen. „Le Sour“ bedauert, daß Frankreich und England angesichts Deutschlands, das das Spiel wage, mittelmächtige Mitspieler seien. Die jetzige französische Regierung lebe unter dem Schutze der russischen Revolutionäre, und diese träumten von einem Krieg gegen Deutschland, dessen Kosten die Franzosen tragen sollten. Im „Populaire“ schreibt der Generalsekretär der Sozialistischen Partei, Paul Faure, es sei sinnlos gewesen, anzunehmen, daß Deutschland sich lange damit abfinden würde, abgerüstet zu sein, während im Gegensatz zum Wortlaut des Versailler Vertrages die Abrüstung der anderen nicht gefolgt sei. Die Abendpresse unterstreicht die von der französischen Regierung zum Ausdruck gebrachte Auffassung, daß die von Deutschland gemachten Vorschläge „unannehmbar“ seien. Niemand denke daran, schreibt der „Temps“ zwar, die Tür zu einer etwaigen Verhandlung zu schließen, aber, so setzt er hinzu, es würde „außerordentlich gefährlich“ sein, eine Verhandlung ins Auge zu fassen, die von der „vollzogenen Tatsache der brutalen Verletzung“ (!) eines Vertrages ihren Anfang nehme usw. Wie üblich, sieht das Blatt den Frieden als „gefährdet“ an.

England

Die Einstellung der englischen Montag-Presse bei der Beurteilung der Führer-Rede und der Wiederbesetzung des Rheinlandes ist keineswegs einheitlich. Fast völlig ablehnend ist der „Daily Telegraph“, der häufig die Ansichten der Regierung wiedergibt. Unter der Überschrift: „Herausforderndes Zerreißen“ (!) eines frei abgeschlossenen Vertrages“ schreibt dieses Blatt, daß Hitler durch die Entsendung von Truppen nach dem entmilitarisierten Rheinland den Westmächten „in brüster Form“ den Handschuh hingeschleudert habe. (!)

Etwas ruhiger in Ton und Inhalt ist der Leitartikel der rechtskonservativen „Morningpost“, die die Tatsache, daß ein breiter Streifen deutschen Landes entlang der französischen Grenze entmilitarisiert sein sollte, ein seltsames System nennt. Es sei die unangenehme militärische Wiederbesetzung der Zone, gegen die die Unterzeichner der beiden Verträge protestieren müßten. Das Blatt wendet sich hierauf den Friedensvorschlägen des Führers zu, die mit diesem Takt erzwungen werden müßten.

Der „Sunday Dispatch“ schreibt u. a.: Hitler hat durch seine Handlungen und Worte das gesamte Gesicht Europas geändert. Der Locarno-Vertrag ist tot und sinkt ohne Ehre und Ruhm in das Grab der Irrtümer der Vergangenheit. In einem Sonderartikel im gleichen Blatt schreibt Ward Price: Jetzt müssen wir den Tatsachen ins Gesicht sehen. Wenn wir sie meistern, kann der Friede sichergestellt werden. Vor allem laßt uns, wenn wir den Ereignissen gegenüberstehen, freimachen von jedem Vorurteil gegenüber dem Nationalsozialismus! Was uns allein angeht, ist die auswärtige Politik Deutschlands.

Auch die „Times“ nennt die Wiederbesetzung der Rheinlande die „Herausforderung eines freiwilligen Abkommens“, daß die Ostgrenzen Frankreichs und Belgiens elf Jahre lang unverletzt gehalten habe. Immerhin müsse aber ein Unterschied zwischen dem Einzug deutscher Truppen in ein unbesetztes Gebiet und dem Einzug eines Nachbarn trage, gemacht werden. Das Blatt warnt deshalb vor einer Panikstimmung und überstürzten Schlussfolgerungen. Hitlers Angebot enthalte keine Bedingung, die als unzulässig abgelehnt werden könne. Eine doppelte entmilitarisierte Zone im Westen sei vielleicht nicht mehr durchführbar. Aber die Forderung nach Gleichberechtigung sei darum an sich nicht weniger vernünftig, noch sei es die Forderung nach voller Autonomie im Memelgebiet, noch sei es die Bedingung, daß die Westmächte sich von Versailles Vertrag trennen werden müßten.

Die „Daily Mail“ (Kochermer-Konzern) wendet sich in ihrem Leitartikel energisch gegen das Gerübe von Sanktionen. Deutschlands neuester Schlag habe in der Tat die Luft gereinigt, wie eine frische Brise von den Bergen habe er den Nebel hinweggefegt. Es sei völlig unmöglich, daß man der deutschen Nation auf unbestimmte Zeit ihre volle Oberhoheit über eine ihrer ersten Provinzen bestreiten könnte. Der militärische Wert der entmilitarisierten Zone für Frankreich sei im übrigen durch die neueste Entwicklung auf dem Gebiete der Luftfahrt erheblich vermindert. Infolgedessen sei die Sicherheit Frankreichs wie die von erstklassigen britischen Interessen nicht ernstlich berührt.

Engländer begrüßen die deutschen Vorschläge

London, 9. März. Unter den Engländern, die sich sofort zustimmend zu den deutschen Vorschlägen geäußert haben, befindet sich auch der Fraktionführer Sir Oswald Mosley, der auf einer öffentlichen Versammlung am Sonntag abend in Nottingham erklärte, Deutschland habe innerhalb 24 Stunden mit einem Schlag seine volle Gleichheit mit den anderen Nationen Europas wieder hergestellt. Seiner Ansicht nach sei der Schritt Hitlers die beste Sache, die Europa seit dem Kriege widerfahren sei, wenn das britische Volk diese Friedensmöglichkeit annehme. Nichts sei in den letzten 15 Jahren für Europa gefährlicher gewesen, als die Tatsache, daß man Deutschland seiner Rechte als souveräne Nation beraubt habe.

Der bekannte Arbeiterführer Sir Stafford Cripps sagte in einer Massenversammlung, daß die Ereignisse vom 7. März dazu angetan seien, einen Gesinnungswandel in Europa herbeizuführen, wenn sie mit Weisheit behandelt würden. Allerdings müsse Hitler die „faschistischen Methoden“ in Deutschland aufgeben (!), wenn er in Europa einen Geist des Friedens herzustellen wüßte.

Polen

Warschau, 9. März. Die polnische Presse nimmt ohne Unterschied der Richtung zu den Entschlüssen der Reichsregierung mit größter Einheitslichkeit Stellung. Die Ansicht der meisten Blätter stimmt mit den Ausführungen der halbamtlichen „Gazeta Polska“ überein. Es wird hervorgehoben, daß sich die Entscheidungen der Reichsregierung auf westeuropäische Fragen bezögen. Nichtsdestoweniger müsse Polen die weitere Entwicklung der Ereignisse mit größtem Interesse verfolgen, weil es sich um eine grundsätzliche Gestaltung der politischen Verhältnisse Europas handle. Das Regierungsblatt „Kurjer Poranny“ hebt hervor, daß der Augenblick für die Entschließung der Reichsregierung nach allen Regeln der Taktik gewählt worden sei.

Schweiz

Basel, 9. März. Ertundigungen im Bundeshaus zu Bern über den Eindruck der Führer-Rede bejaßen, daß man es dort sehr begrüßen würde, wenn die jahrelange Fehde zwischen Deutschland und Frankreich endlich begraben würde. Es scheint, daß die Erklärungen des Kanzlers günstige Aussichten für die Zukunft eröffnen würden.

Das „Journal de Geneve“ erklärt, Deutschland spiele ein großes Spiel. Auf die Frage, ob unvorsichtige Unglückspropheten recht haben und man vor einem deutsch-französischen Krieg stehe, antwortet das Blatt, daß es vom Gegenteil überzeugt sei. Sicher ist jedoch, daß man in eine bewegte politische Periode eintrete.

Oesterreich

Wien 9. März. Die Wiener Blätter besprechen die Lage ziemlich ruhig und sachlich. Die „Reichspost“ schreibt u. a., man glaube, die deutsche Regierung vermöge sich darauf zu berufen, daß sie wiederholte die Unvereinbarkeit des Ruffenpaktens mit dem Locarno-Vertragsabkommen unabweisbar erklärt habe. Das

Frankreich über frohem von einer „einseitigen Hinfalligkeitserklärung“ des Locarno-Vertrages. Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ stellen fest, daß eine zwangsläufige und keineswegs revolutionäre Entwicklung abgeschlossen sei. Die Wiedergewinnung der vollen Souveränität des Reiches am Rhein werde in allen Schichten des deutschen Volkes begrüßt werden.

Tschechoslowakei

Prag, 9. März. Das Hauptblatt der tschechischen nationalsozialistischen Partei schreibt u. a.: „Frankreich wird voraussichtlich den Haager Schiedsgerichtshof anrufen. Deutschland legt sich der Gefahr aus, daß es verurteilt wird. Auf der anderen Seite ist gewiß die ganze Welt bereit, die Anträge zu erwägen, die wirklich zu einer Friedensbestätigung führen könnten.“ Am bemerkenswertesten sind die Ausführungen des „Bento“, des Organes der tschechischen Agrarpartei, das u. a. schreibt: „In der Erwartung des deutschen Schrittes lag viel Nervosität in der Welt. Man kann sagen, daß nach der Rede Hitlers die Nervosität abgeklaut ist, die aus der Unsicherheit entspringt und die Welt geht wieder zur ruhigen Beurteilung und zum Gleichgewicht über. Deutschland hat die Tür zu einer weiteren Aussprache geöffnet. Wir sind überzeugt, daß die Lage zu einer endgültigen Lösung führen kann. Das Organ der Sudetendeutschen Partei, „Die Zeit“, veröffentlicht eine Mitteilung des Prager Außenministeriums, in der es heißt: Wenn wir auch heute noch keinen endgültigen Standpunkt beziehen, so muß doch festgestellt werden, daß die Vorschläge Hitlers sympathisch wirken und vielen Wünschen entsprechen. Das Vorgehen Deutschlands widerspricht natürlich auch unseren Grundgedanken, aber wir werden nicht die Initiative ergreifen, sondern diese den Staaten überlassen, die es unmittelbar angeht.“

Belgien

Brüssel, 9. März. Die wallonischen und der größte Teil der übrigen französisch geschriebenen Blätter stehen dem deutschen Schritt vom 7. März verständnislos gegenüber und stellen die Herstellung der militärischen Souveränität im Rheingebiet als Bedrohung der Sicherheit Belgiens und Frankreichs hin. Das „XX. Siècle“ verurteilt zwar auch die Form des deutschen Vorgehens, rät aber der belgischen Regierung, der Wirklichkeit ins Auge zu sehen und die von Deutschland angebotenen neuen Garantien in ernste Erwägung zu ziehen. Das Blatt gibt zu, daß der Russenpakt eine wirkliche Gefahr für Deutschland ist.

Holland

Amsterdam, 9. März. Während ein Teil der holländischen Presse eine negative Einstellung zu den deutschen Entschlüssen zeigt und die Vorgänge nur vom rein formaljuristischen Standpunkt aus betrachtet, schreibt der „Telegraaf“ u. a., die Mächte müßten gleichberechtigt sein.

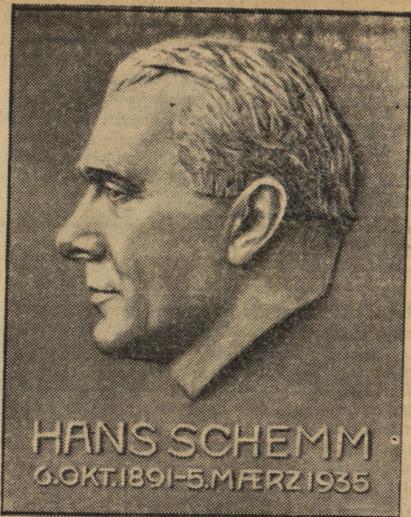
Spanien

Madrid, 9. März. Die Madrider Presse wird vollständig beherrscht vom Eindruck der Führer-Rede, deren Abdruck ganze Seiten einnimmt. Die katholische Zeitung „Ya“ schreibt, daß Hitler vielen Franzosen klar vor Augen geführt habe, daß sie der Russenpakt teuer zu stehen komme. Die republikanische Zeitung „El Sol“ nennt die französische Kurzsichtigkeit die Ursache für den Unsieged zwischen Deutschland und Frankreich. Das Dritte Reich habe vorsichtig und klug gehandelt. Die größte spanische Zeitung „ABC“ nennt die Entschliebung der deutschen Reichsregierung eine logische Folge des langen Kampfes zur Wiederherstellung der deutschen Ehre und Freiheit. Hitler habe in den drei Jahren seiner Regierung für sein Land so große Vorteile erzielt, daß andere Regierungen zuzubeden sein würden, wenn sie ähnliches nach Ablauf von 15 Jahren erreicht hätten.

Amerika

Washington, 9. März. Das für Präsident Roosevelt veranstaltete Jahresbankett bot gute Gelegenheit, die Ansichten hervorragender Amerikaner über das Tagesgespräch, den Einzug deutscher Truppen ins entmilitarisierte Gebiet, zu erfahren. Allgemein bewundert man die Entschlossenheit des Führers, er ist zu handeln und dann zu verhandeln. Eine Taktik, die angesichts der jahrelangen fruchtlosen Verhandlungen über Abrüstung und andere internationale Fragen, wie man erklärt, zumindesten erfrischend gewirkt hätte. Wenn des Führers und Reichstanzlers Schritt hier sehr ruhig und in manchen Kreisen durchaus günstig beurteilt wird, so dürfte das daran liegen, daß 1. die Sympathien für Frankreich nicht groß sind und daß 2. infolge der großen und offenbar jüdisch-kommunistisch beeinflussten Streiks in der Gummiindustrie Altons und im Automobilbetrieb Newports die Stimmung gegen die Sowjetunion und gegen die bolschewistischen Ziele sich erheblich verhärtet hat und jeder Schritt begrüßt wird, der, wie Deutschlands Protest gegen das französisch-sowjetrusische Bündnis, den Betätigungsdrang Mostaus eindämmt.

Der bekannte Senator Borah erklärte in einer Stellungnahme zu dem Wiedereinzug der deutschen Truppen in die entmilitarisierte Zone u. a., die militärischen Beschränkungen, die der Vertrag von Versailles Deutschland auferlegt habe, hätten aufgehört müssen. Er glaube im übrigen nicht, daß man das deutsche Vorgehen als ein Zeichen drohender Kriegsgefahr auslegen müsse.



Hans Schemm zum Gedächtnis.

Am Todestage des bayerischen Kultusministers Hans Schemm wurde in München (Bayerische Ostmark) und am Schulhaus in München-Freimann dieses überlebensgroße Reliefbild in Bronze enthielt, das Prof. Hans Schwegerle geschaffen hat. (Atlantik, M.)

Abgabe Sardiens an den Parlamentarismus

Verzicht auf einen Sitz in der Kammer

Paris, 9. März. Der ehemalige Ministerpräsident André Tardieu hat sich, wie er den Wählern des Gebietes von Belfort in einem Schreiben mitteilt, entschlossen, auf einen Parla-mentssitz zu verzichten. Er wolle nicht mehr Abgeordneter sein, weil er glaube, daß das politische System Frankreichs weder vom Volke gebildet noch durch parlamentarische Mittel verbessert werden könne.

Er habe seit vier Jahren versucht, dieses Regime durch parlamentarische Mittel zu verbessern und festgestellt, daß es unmöglich sei. Der Sturz des Präsidenten Doumergue habe bewiesen, daß die Kammer jede tiefgreifende Reform ablehnen. Die kürzliche Aussprache über die Wahlrechtsreform habe gezeigt, daß die Kammer selbst oberflächliche Reformen zurückwies.

Sein Austritt aus dem Parlament sei nicht ein Abschuß, sondern ein Beginn. Er habe seit 15 Monaten seine neue Aktion vorbereitet. Viele in der Kammer dächten wie er, aber niemand spreche es aus.

Vom Kriegsschauplatz

Einschränkung der militärischen Bewegungen an der abessinischen Front

Asmara, 9. März. (Junkspruch des Kriegsberichterstatters des DNB.) Im Laufe des Sonntags kamen hier zahlreiche Gerüchte auf, die in Zusammenhang mit der Zustimmung italienischer Antwort an den Dreigebirgs-Ausschuß von einer vorläufigen Einstellung der Feindseligkeiten wiesen wollten. Diese Gerüchte fanden eine gewisse Bestätigung, als gegen Abend eine Anordnung des italienischen Oberkommandos bekannt wurde, wonach angelegte der bestehenden Friedensmöglichkeiten in vorläufiger auf italienischer Seite von Kampfhandlungen, wie vor allem Luftangriffe, abgesehen werden soll. Von der Anordnung ausgenommen werden sollen lediglich die laufenden, rein taktisch zu wertenden Bewegungen der italienischen Truppen. Marschall Badoglio traf am Sonntag in Asmara ein, wo ihm begeisterte Kundgebungen bereitet wurden.

Drei italienische Bomber abgestürzt

Addis Abeba, 9. März. Die Bombardements in der Gegend von Quoram halten unermindert an. Am Sonntag wurde die englische Lazarettstation bei Quoram zum drittenmal mit Bomben beworfen, obwohl sich in ihrer Nähe weder Luftabwehrschiffe, noch Munitionslager befinden. Während der letzten drei Tage sind drei italienische Bomberflugzeuge bei Quoram abgestürzt. Die Maschinen wurden vollständig zerstört. Die Besatzungen verbrannten.

Der britische Botschafter in Rom, Sir Eric Drummond, sprach bei Staatssekretär Suvich vor, um gegen die Bombardierung des englischen Note-Kreuz-Lazarets bei Quoram in aller Form zu protestieren.

Der abessinische Kriegsminister gestorben

Addis Abeba, 9. März. Der abessinische Kriegsminister und Heerführer Ras Mulugheta ist gestorben. Dem Vernehmen nach soll Mulugheta am Samstag einer Lungenerkrankung erlegen sein, während er nach einer anderen Lesart den Verwundungen erlegen sein soll, die er in der Schlacht am Amba Aladhi erhalten habe. Ras Mulugheta war einer der mächtigsten Fürsten Abessiniens. Er genoß das größte Vertrauen des Kaisers, dessen Stellvertretung er regelmäßig übernahm wenn der Negus von der Hauptstadt abwesend war.

Kabinett Hirota ernannt

Tokio, 9. März. Am Montag mittag ist das neue Kabinett Hirota vom Kaiser bestätigt und ernannt worden. Innenminister Ushio wird auch das Kultusministerium übernehmen.

Die gesamte japanische Presse spricht von einem Kabinett der nationalen Einheit. Die Blätter betonen, daß Hirota das Vertrauen des japanischen Volkes genießt. Das Volk wünsche, daß es Hirota gelinge, in Zusammenarbeit mit der Armee eine einheitliche Staatsführung sicher zu stellen. Die Erneuerungsbewegung, so betont man weiter, müsse mit dem Einfluß frischer, unerschütterter Kräfte beizunehmen, wie dies bereits in der Armee durch die Verabschiedung der im Kriegsrat vertretenen Generäle ermöglicht worden sei. Das Oberhaus und die Parteien begrüßen das neue Kabinett Hirota und fordern eine drastische Erneuerungspolitik.

Das Kabinett Hirota.

DNB. Tokio, 9. März. (Stafendienst des DNB.) Dem neuen japanischen Kabinett gehören an:
Ministerpräsident und Äußerer: Hirota,
Innerer: Ushio,
Finanzen: Baba,
Krieg: Terachi,
Marine: Nagano,
Landwirtschaft: Shimada (Direktor der Seiyukai),
Verkehr: Tanomogi (Minseito-Partei),
Eisenbahn: Maeda (Seiyukai),
Handel: Kawajaki (Minseito).

Den eigenen Tod vorausgeahnt

Wahrtraumgesichte und ihre Erfüllung

Von Karl Eberhard

Gibt es etwas Erschütternderes als die düstere Todesahnung jenes Knaben, der schließlich eines der unglücklichen Opfer des Knabenmörders Seefeld wurde? Da berichtet eine Mutter, wie sich ihr Kind in einer unerklärlichen Unruhe immer in ihrer nächsten Nähe gehalten habe, wie der Junge am liebsten das Haus gar nicht verlassen wollte. Und hellheiterlich sagte er, als man ihn nach dem Grunde seiner Angsthaftigkeit befragte, drüben am Waldbrande stehe ein Mann, ein Wegelagerer, ein Verbrecher, er wolle ihn töten. ... Kindesphantasien, sagt der Erwachsene in solchen Fällen. Diesmal aber sollten sich die Phantasien eines unerklärlich hellheiterlichen Kindes in tragischster Weise erfüllen. Wenige Tage später wurde der Knabe das Opfer des „Mannes am Waldbrande“, erfüllte sich sein jähwärendes Gesicht.

Solches Voraussehen, Voraussehen des eigenen Todes hat die Geschichte des öfteren gekannt, und immer wieder hat es die Menschheit mit Befremdung, mit Ehrfurcht vor dem Unbekannten, Anerkennung erfüllt. Die Chronik berichtet von dem Koch Marzell, der seinen und seiner Herrschaft Tod vorausah. Im Jahre 1518, als ein großes Sterben durch die deutschen Lande ging, hatte sich der fromme Graf Bernhard mit seiner Gemahlin, der Gräfin von Sonnenburg, auf Schloß Eberstein bei Baden-Baden aufgehalten. Damals hatte er einen Koch mit Namen Marzell. Es wird erzählt, daß dieser Marzell eines Nachts aufgestanden sei, zum Fenster ging und nach der Gertspach hinüberschaute. „Da hat er gesehen viele Personen, Weib und Mann, die einander bei den Händen hielten und den Weg vom Wachtbrunnen nach dem Schloß zu einem Reigen getanzt haben, aber ohne alle Musik. Als sie zum Schloß heraufgekommen, hat er etliche unter der Kumpanei erkannt, insonderheit aber hat er sich selbst in seiner Kleidung gesehen, dessen er sich höchlich verwundert.“ Nach altem Glauben, daß derjenige, der sich selbst begegne, sterben müsse, wußte der Koch Marzell von diesem Augenblick an, daß seines Weibens auf Erden nicht mehr lange sein würde. Im gleichen Jahre sollen alle, die der Koch an jenem Abend im Reigen tanzen sah, gestorben sein, er selbst unter ihnen.

Friedrich August Weihe, der 1771 als Pfarrer zu Gohfeld bei Deynhausen starb und ob seiner Frömmigkeit allenthalben bekannt war, verlor kurz vor der Heirat seine Braut durch den Tod. Auch sie, die Tochter des geistlichen Inspektors Schiele zu Heimarsleben, sah prophetisch ihren Tod voraus. Weihe berichtet in seiner Lebensgeschichte, daß er einst mit seiner Verlobten im Garten wandelte. Sie war tief in Gedanken verunken. „Was fehlt Ihnen, meine Liebe?“ fragte er bejorgt. „Ach, ich weiß, daß ich Sie nicht frage“, sagte das Mädchen. Tatsächlich trennte schon bald darauf der Tod die beiden Menschen. Weihe selbst erfuhr das tragische Schicksal seiner Braut durch einen merkwürdigen Traum. Er sah die Geliebte erbläut im Totenkleide ins Zimmer treten. „Mein Gott, sind Sie tot?“ fragte er die Traumgestalt. Und sie neigte bejahend das Haupt. Am nächsten Tage schrieb ihm der Schwiegervater, daß seine Braut einer Herzschwäche erlegen sei.

Auch der Komponist Joseph Haydn erzählt in seinem Tagebuch ein merkwürdiges Erlebnis. Am 25. April 1792 berichtet er in London: „Den 26. im Konzert bei Mr. Bartholemon war ein englischer Prediger, der, als er mein Andante hörte, in tiefste Melancholie verfiel, weil ihm des Nachts zuvor von so einem Andante geträumt hatte, das ihm seinen Tod ankündigte. Er verließ augenblicklich die Gesellschaft, ging zu Bette, und heute erfuhr ich durch Herrn Bartholemon, daß dieser evangelische Geistliche gestorben sei.“

Johann Kaspar Lavater war ebenfalls mit einer sensiblen Feinfühligkeit begabt. Zeitgenossen berichten, daß er oft davon gesprochen habe, er würde eines Tages eines gewaltsamen Todes sterben. Dies Gefühl ging so weit, daß Lavater einst zurückprallte, als ein Fremder sein Zimmer betrat. Er hatte, wie er später erklärte, sofort das Gefühl: dieser ist ein Mörder! Kurz darauf wurde bekannt, daß dieser Fremde einer der schwedischen Königsmörder war. Aber auch Lavaters eigene düstere Todesahnung sollte sich schließlich erfüllen. Er wurde 1799, als er in Zürich auf der Straße Bedrohungen bestand, von einem französischen Soldaten angeschossen und starb nach unendlichen Qualen 1801 an dieser Verwundung.

Gibt es noch Erdeser?

In der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ schreibt Professor Dr. L. Wader über die merkwürdige Erscheinung des Erdesens, der Geophagie, die seit Jahrtausenden bekannt ist. Es handelt sich fast immer um Tonerden, die eine weiche, fettige Beschaffenheit aufweisen. Manche dieser Erden sind von einer besonderen Reinheit, wie zum Beispiel das weiße Talcum, das sogar früher in Deutschland und Skandinavien als Brotzusatz unter dem Namen Steinbutter bekannt war. Maßgebend für das Erdesen ist aber die dem Volk oft bekannte Heilwirkung der Erden, die sich als Stuhlgleitmittel, oder zur Schmerzlinderung bei Magen- und Darmgeschwüren bewährt haben und durch ihre Fähigkeit, Salznisprodukte des Darms und Kationenstoffe zu binden.

Zu seinem Glück gezwungen!

Der französische Fabrikarbeiter Vanzon kann es noch immer nicht fassen, daß ihm über Nacht das Glück in den Schoß gefallen ist. Die Sache kam so. Vanzon, der aus einem kleinen Dorfe stammt, hatte in Paris zu tun und frühstückte hier in einer kleinen Gastwirtschaft. Dabei kam er mit dem Wirt ins Gespräch, und dieser bot ihm ein Los der Staatslotterie an. Der Arbeiter lehnte ab, er hätte kein Geld für sowas, meinte er. Aber der Wirt ließ nicht locker. Er sollte doch das Los auf Teilung nehmen, sicher würden sich dabei noch ein paar Teilnehmer finden. Widerwillig ließ sich Vanzon bestimmen, wirklich das Los zu erwerben. Und erst als er daheim glücklich noch 30 Teilnehmer gefunden hatte und die Kosten dadurch ganz gering waren, beruhigte er sich über die unnütze Ausgabe. Aber das Glück stand schon im Hinterhalt. Das Los kam mit dem Haupttreffer heraus und brachte sage und schreibe zwei Millionen Francs und alle die armen Leute, die sich an dem Los des Arbeiters beteiligt hatten, erhielten jeder 50 000 Francs. Heute freut sich Vanzon, daß ihn der Wirt sozusagen zu seinem Glück gezwungen hat.

Laars-Anzeiger

Dienstag, den 10. März 1936.

Bad. Staatstheater: „Hoffjagd in Steineid“, 20-22,30 Uhr.
Kammerlichtspiele: „Kampfsreiter“, 7 und 8,45 Uhr.
Wartplatztheater: „Grün ist die Heide“.
Stala-Theater: „Kampf um den Piratenjag“.



Ellsworth und Kenyon nach ihrer Rettung.

Erste Aufnahme des holländischen Polarforschers Ellsworth mit seinem Piloten Hollid-Kenyon nach ihrer Rettung durch das Expeditionsschiff „Discovery II“. (Presse-Bild-Zentrale-M)

Vom 13. bis 15. März 1936 Gauentscheid des Reichsberufswettkampfes

Die Kreisentscheidungen des Reichsberufswettkampfes haben ihren Abschluß gefunden. Die Sieger der einzelnen Berufsgruppen sind herausgestellt und vom 13.-15. März werden in Karlsruhe die Bezirksbesten zum Gau-Zwischenentscheid antreten. Die besten der deutschen Gauen kämpfen dann im Reichsentscheid um die Ehre des Reichsregiers, um am 1. Mai, am Tage der nationalen Arbeit, vor dem Führer stehen zu dürfen. Den Auftakt zu dem Gauwettbewerb bildet am Freitag abend der Besuch des Staatstheaters. Etwa 600 Wettkampfteilnehmer treffen im Laufe des Freitag Nachmittags in Karlsruhe ein und werden in Privatquartieren untergebracht.

Am Samstag vormittag erfolgt in den einzelnen Karlsruher Betrieben die Durchführung des praktischen eigentlichen Wettkampfes. Am Nachmittag treten die Wettkampfteilnehmer zur theoretischen und weltanschaulichen Prüfung an.

Im Gegensatz zu den vorjährigen Gau-Zwischenentscheidungen sind in diesem Jahre sportliche Prüfungen vorgesehen. So finden am Sonntag vormittag, den 15. März auf den verschiedenen Karlsruher Sportplätzen Sportwettkämpfe statt.

Drei Sportarten werden gefordert:

1. 1000-Meter-Lauf
2. Medizinballstoßen
3. Hochsprung

Berufliche Leistung, weltanschauliches Wissen und sportliches Können — das ist die Dreieckigkeit des Leistungsprinzips der Hitlerjugend. Eines ergänzt das andere, denn es gilt eine in jeder Hinsicht starke und leistungsfähige Generation zu schaffen.

Arbeitsdienst der Abiturientinnen

DNB, Berlin, 9. März. Abiturientinnen, die zu studieren beabsichtigen, sind verpflichtet, vor Beginn des Studiums am studentischen Arbeitsdienst teilzunehmen. Er beginnt am 1. April dieses Jahres und dauert 26 Wochen. Für Arbeitsdienst Untaugliche wird ein Sonderdienst bei der NSD durchgeföhrt.

Die Abiturientinnen erhalten von den Vertrauensstudientinnen bei den Landesstellen des Deutschen Frauenarbeitsdienstes die Aufforderung, sich zum Arbeits- bzw. Sonderdienst zu melden.

Raubmord bei Hüfingen

Hüfingen, 9. März. Auf der Gemarkung Hüfingen ereignete sich am Samstag mittag ein schreckliches Verbrechen. Zwei Insassen des hiesigen Landesospitals befanden sich auf der Straße gegen Bräunlingen, als in einer Kiesgrube der 63 Jahre alte taubstumme Joseph Müller seinen in den 60er Jahren stehenden Begleiter Mathäus Heine von Lengkirch plötzlich überfiel und diesem mit einem Taschenmesser den Hals durchschnitt. Einen weiteren Stich führte der Täter nach der Brust aus, in der er das Messer stecken ließ. Der Mörder konnte bald von einigen Landwirten gestellt und der Gendarmerie übergeben werden. Der Ermordete ist als ein braver, achtbarer Mann bekannt gewesen, der immer Geld bei sich trug. Vermutlich führte der Mörder die Tat aus, um in den Besitz des Geldes zu gelangen, das er auch nach der Tat an sich genommen hat.

Der Fremdenverkehr in Baden im Jahr 1935

Wie schon die monatlichen Zusammenstellungen des Badischen Statistischen Landesamts über den Umfang des Fremdenverkehrs der 40 wichtigsten Fremdenplätze unseres Landes im vergangenen Jahre erwarten ließen, zeigen die nunmehr abgeschlossenen vorliegenden Jahresergebnisse von insgesamt 253 Berichtsgemeinden einen überaus erfreulichen Aufstieg des Fremdenverkehrs. Im ganzen konnten 1 577 556 Fremde ermittelt werden. Gegenüber dem Vorjahr haben sich hiernach nahezu 200 000 oder 14,1 v. H. mehr Fremde eingefunden. Ausgesagt wurden 192 815 Auslandsfälle festgestellt; das sind 22 808 oder 13,4 v. H. mehr wie im Jahre 1934.

Im ganzen konnten 5 953 489 Fremdenübernachtungen für 1935 verzeichnet werden. Im Vergleich zum vorangehenden Jahre bedeutet dies ein Mehr von 823 583 Übernachtungen oder 16,1 v. H. Die Ausländerübernachtungen sind weniger stark, aber immerhin um 81 825 auf 674 652 oder um 13,8 v. H. angestiegen.

Den stärksten Fremdenzufluss hat die Stadt Freiburg (mit Schauinsland) erhalten, die infolgedessen im Jahre 1935 erstmals Heidelberg überflügelt hat. Die am meisten besuchten badischen Fremdenorte waren folgende: Freiburg (mit Schauinsland) 165 343, Heidelberg 164 971, Konstanz 130 626, Mannheim 119 865, Baden-Baden 107 168, Karlsruhe 98 909. Alle 253 Berichtsorte mit Ausnahme von nur 18 hatten Ausländerbesuch zu verzeichnen. Die Orte mit dem bedeutendsten Ausländerbesuch waren: Freiburg 43 607 Ausländer, Freiburg (mit Schauinsland) 29 104, Baden-Baden 24 754.

Fahrpländerbesserungen im Sommer 1936

Nach der erheblichen Verbesserung des Fahrplans in den letzten Jahren ist bei der Reichsbahn eine gewisse Atempause notwendig geworden. Immerhin war es möglich, durch Beschleunigung bestehende Züge und durch Veränderung der Fahrpläne manche erfreuliche Verbesserung zu erzielen.

Die Verbindung mit Berlin wird durch ganzjährige Führung des im Sommer 1935 erstmals geführten Schnellzugs D 3/4 wesentlich verbessert. Karlsruhe ab 7.05 Uhr, Heidelberg ab 7.56 Uhr, Mannheim ab 7.53 Uhr, Berlin an 16.38 Uhr; umgekehrt Berlin ab 12.50 Uhr, Mannheim an 21.20 Uhr, Heidelberg an 21.14 Uhr, Karlsruhe an 22.11 Uhr, Freiburg an 6.34 Uhr. Zwischen dem Rheinland und Süddeutschland wird in der Zeit vom 18. Juli bis 6. September folgende neue Verbindung vorgezogen: Essen ab 6.05 Uhr, Köln ab 7.28 Uhr, Mannheim ab 10.52 Uhr mit Anschluß an D 76 nach Richtung Basel und Konstanz; in Heidelberg (an 11.16 Uhr) ergeben sich Anschlüsse an D 176 nach Stuttgart, München und Friedrichshafen. In umgekehrter Richtung vermitteln D 75 und D 275 ebenso günstige Anschlüsse an den neuen Zug Heidelberg ab 18.45 Uhr, Mannheim ab 19.10 Uhr; Köln ab 22.40 Uhr, Essen an 24.00 Uhr. Im Anschluß an die Züge D 9/10 Berlin ab 9.35 Uhr, Heilbronn an 18.00 Uhr, ergibt sich eine neue Verbindung: Heilbronn ab 18.17 Uhr, Karlsruhe an 19.28 Uhr und umgekehrt Karlsruhe ab 10.00 Uhr, Heilbronn an 11.52 Uhr, Heilbronn ab 12.20 Uhr, Berlin an 20.33 Uhr. Im Anschluß vom Eilzug 139 von Lindau ab 17.25 Uhr, Konstanz ab 19.05 Uhr, Basel an 21.25 Uhr wird der Personenzug 981 Basel Reichsb. ab 21.44 Uhr, Freiburg an 23.22 Uhr, künftig täglich (bisher nur an Sonntagen und vor Sonntagen) gefahren.

Eilzug 63, bisher Karlsruhe ab 20.16 Uhr nach Mannheim, wird später gelegt, Karlsruhe ab 20.46, damit nach der Anschluß vom Schnellzug D 38 von München-Rürnberg-Stuttgart, Karlsruhe an 20.38 Uhr, aufgenommen werden kann.

Danktelegramm an den Führer und Reichskanzler

ld. Karlsruhe, 9. März. Der Oberbürgermeister hat in einem Telegramm an den Führer und Reichskanzler der großen Freude und hohen Begeisterung Ausdruck verliehen, mit der die Landeshauptstadt Karlsruhe und ihre Bevölkerung die Befreiung der Grenzlande von den letzten Fesseln des Versailles Diktates und die Rückkehr deutscher Truppen in die einflüchtige Garnison Karlsruhe begrüßt hat.

Auch der Oberbürgermeister der Stadt Heidelberg brachte in einem Telegramm an den Führer das Gefühl innigen Dankes für seine befreiende Tat zum Ausdruck.

Baden

Karlsruhe, 9. März. (Milchwirtschaftliche Lehrgänge.) Bei genügender Beteiligung findet vom 17. bis 19. März 1936 in Mimmelhaujen-Neufraach bei Radolfzell, und vom 23. bis 25. März 1936 an der Molkereilehr- und Kontrollanstalt in Rastatt je ein dreitägiger milchwirtschaftlicher Lehrgang statt. Durch diese Lehrgänge sollen den Personen, die für den Handel mit Milch oder für die Führung einer Milchmolkerei, Rahm- oder Tiefkühlstation den Nachweis der hierzu erforderlichen Sachkunde zu erbringen haben, die grundlegenden Kenntnisse der Bildung, Zusammenlegung, Beschaffenheit, Gewinnung, Behandlung, Entrahmung und Untersuchung der Milch, sowie der einschlägigen gesetzlichen Bestimmungen vermittelt werden.

Mannheim, 9. März. (Französischer Frontkämpferbesuch.) Am Samstagnachmittag trat eine Abordnung der größten französischen Frontkämpfervereine, der Union Fédérale, unter Führung von Stadtsführer Forts von Paris kommend in Mannheim ein und wurde auf dem Hauptbahnhof von dem 110er-Führer Habertorn herzlich begrüßt. Dieser Besuch soll dazu beitragen, den vom Führer und Reichskanzler immer wieder zum Ausdruck gebrachten Verständigungswillen zwischen beiden Völkern endlich in die Tat umzusetzen. Auf dem zu Ehren der französischen Gäste im Stedehaus veranstalteten Kamradenschaftsabend gab der Führer der Abordnung seiner Freude über den herzlichen Empfang Ausdruck und bezeichnete es als vornehmste Aufgabe der Frontkämpfer mitzuwirken an dem großen Verständigungswerk unter den einzelnen Völkern zur Erhaltung des europäischen Friedens. Die französischen Frontkämpfer kennen nur ein Ziel: Verständigung.

Heidelberg, 9. März. (Wieder Garnisonstadt.) Auch Heidelberg ist wieder Garnisonstadt. Am Sonntag sind hier, von der Bevölkerung freudig begrüßt, die Truppen eingezogen, die künftig Heidelbergs friedensmäßige Garnison bilden werden. Es handelt sich um eine Abteilung leichter Artillerie und eine kleine Abteilung Nachrichtentruppen.

Mosbach, 9. März. (Heimatspiel.) Zur 1200-Jahrfeier der Stadt, die an Pfingsten in einer großen Feier begangen wird, soll auch ein Heimatspiel zur Aufführung gelangen. Das Spiel, das von Hans Franke bearbeitet wird, ist nunmehr fertiggestellt, jedoch die Proben in den nächsten Tagen beginnen können. Als Stoff ist das ausgehende 16. Jahrhundert gewählt. Die Aufführung erfolgt auf dem Marktplatz.

Mosbach, 9. März. (Landesjagdchau.) Vom 25. bis 27. März findet in der Mosbacher Markthalle die Landesjagdchau für Baden statt. Der Auftrieb der Tiere erfolgt am Mittwoch, den 25. März, am Donnerstag findet die Prämierung und Schau statt und am Freitag ist die Verteilung. Am Abend des 26. März wird in einer Versammlung der Reichsbeauftragte Baron v. Bumberg und andere führende Persönlichkeiten aus dem Reiche und Baden sprechen.

Schwegen, 9. März. (Verkehrsunfall.) Am Freitag befand sich ein verheirateter Mann aus Brühl-Rohrdorf namens Klee mit seinem Fahrrad verkehrswidrig die Einbahnstraße am Bismarckplatz. Bei der Kreuzung Jähringerstraße-Bismarckplatz fuhr Klee in ein Personenauto von auswärts hinein. Dabei wurde ihm ein Bein abgefahren.

Weinheim, 9. März. (Haushaltsberatung.) Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1936/37, den Oberbürgermeister Hügel in der letzten Ratsherrensitzung bekanntgab, schließt im ordentlichen Haushalt mit 2 094 000, im außerordentlichen Haushalt mit 2 355 000 RM. Einnahmen und Ausgaben ab. Von dem Fehlbetrag der früheren Jahre, der sich auf 709 000 RM. belaufen hatte, konnte der Rest mit 202 735 RM. völlig ausgeglichen werden. Die Stadt wird eine Reihe Arbeitsbeschaffungsprojekte durchführen (Straßenbau, Kanalbauten, Errichtung einer Leichtenhalle, Anschaffung eines Feuerwehrautos), die rund 250 000 RM. erfordern.

Gerichtsstetten, A. Buchen, 9. März. (Die unbeachtete Wunde.) Hier starb die 43jährige Ehefrau des Landwirts Hermann Reinhard II. Eine Wunde am Bein, der zunächst kaum Beachtung geschenkt wurde, verschlimmerte sich derart, daß ärztliche Hilfe das Leben der Frau nicht mehr retten konnte.

Mahlberg, A. Lahr, 9. März. (Brand.) Sonntagmorgen brach im Anwesen des Landwirts Gustav Bögele aus unbekannter Ursache ein Brand aus, der Wohnhaus und Delonomiegebäude fast völlig zerstörte und die angrenzenden Nebengebäude, besonders die des Landwirts Josef Kopf schwer beschädigte. Der Schaden ist beträchtlich.

Mühlheim, 9. März. (Unfall.) Einer Fürsorgehelfer, die auf einem Kleinmotorrad unterwegs war, passierte bei Obereggenen das Unglück, daß ein Hund ihr in das Fahrzeug sprang. Die Fahrerin stürzte mit dem Motorrad die Böschung hinunter und zog sich schwere innere Verletzungen zu.

Eschlenau b. Rchl, 9. März. (Brand.) In dem Anwesen des Landwirts Karl Schwarz im Neubörsel brach am Freitag aus bisher ungeklärter Ursache ein Brand aus, der sich rasch über das ganze Wohnhaus und die Delonomiegebäude ausbreitete. Das Vieh konnte gerettet werden, jedoch ist ein Teil des Inventars im Obergeschoß den Flammen zum Opfer gefallen, desgleichen einige Fahrnisse.

Buntes Allerlei

Schillers Flucht in neuem Licht

Als Gabe zur Schwäbischen Kulturwoche erschien, wie bereits erwähnt, soeben das erste Heft der „Veröffentlichungen des Archivs der Stadt Stuttgart“. Dieses Heft „Herzog Karl Eugen und Schillers Flucht“ bringt eine Uebersetzung. Stadtkonrad Dr. Stenzel hat in den Nachhaken von Schillers Regimentstommandeur, dem Generalfeldzeugmeister von Auge, einem Waldenier-Nachkommen, dessen „Journal“ aufgefunden. Und dieses Briefbuch bringt ganz neue Aufschlüsse über das Verhalten des Herzogs nach Schillers Flucht.

Der Schleier, in den Schillers Leben unmittelbar nach seiner Flucht gehüllt war, wurde zwar gelüftet durch den Bericht seines Freundes Streicher. Doch blieben Unklarheiten und Widersprüche. Sie werden jetzt geklärt durch den neuen Fund, den Dr. Stenzel mit der bisherigen Uebersetzung in seiner Abhandlung verbindet. Bismarck hatte der greise General seinem entflohenen Regimentstommandeur in Auftrag des Herzogs geschrieben und ihn immer dringlicher zur Rückkehr aufgefordert. Der dritte Eintrag in seinem Journal lautet: „den 6. Octobr. habe ich abermal, nach Mannheim bey dem Churfürstl. Theatro zu ertragen, an den Medico Schiller geschrieben, daß er sich ohngedumter hierher begeben solle, ohne auch ein Copia die Herzogl. ordre geschickt, welche Scheinet, daß Serenissimo seine Eudende puncten gnädigt genehmigen würden, wann er diese höchste Gnade nicht länger Mißtrauen werde.“ Dem vierten Brief legte Auge das Original der Ordre bei, um Schiller zu überzeugen. Man haute also dem Dichter goldene Brücken. Doch er lehnte ab. „Den 28. Oct. 1782 habe ich dem Haupt(mann) Schiller das Couvert von meines H. Sohns letztern brief vom 18ten dieses geschickt. Dabey geschrieben, daß dieser letzte brief dem jaß den Boden vollends hinaus gestoßen habe, und das S.H.D. Mir gestern eine ordre darauf hätten zugehen lassen, daß ich Meinem gewesten Reg. Medico künftig nicht mehr Schreiben solle.“ Mit diesem letzten Eintrag ist die Angelegenheit abgeschlossen. Karl Eugen unternahm keinen weiteren Schritt gegen den Dichter. Ja, insgeheim behielt er trotz des Bruches etwas übrig für den „in der Welt herumtrotzenden, entloffenen“ Schiller; durften doch schon im Jahre 1784 „Die Räuber“ in den Spielplan des Hoftheaters aufgenommen werden.

Der echte Napoleonshut

Jemandwo in der Nähe von Versailles gibt es noch eines jener Schlösser, die samt ihren Wärdern davon leben, daß Neugierige aus allen Teilen der Erde hierhin kommen, um die Luft zu atmen, die einst hier Napoleon oder andere bemerkenswerte Persönlichkeiten der französischen Geschichte einlogen.

Unter anderen Reliquien gab es hier auch einen Originalhut Napoleons, ein wenig fleckig, ein wenig abgeriffen, aber gerade deshalb vielleicht so interessant und vielbeachtet. Der Fremdenführer Barnabé unterließ es denn auch nie, gerade auf diesen Hut hinzuweisen. Er wußte genau, weshalb. Denn immer wieder kam nach der Besichtigungsdauer dieser oder jener Amerikaner oder Engländer zu ihm und fragte „ganz im Vertrauen“, um welchen Preis man diesen Napoleonshut erwerben könne. Der brave Barnabé schauspielerte jedesmal Gemüthsstimmliche, ließ sich dann aber bewegen, den Vorschlag in Betracht zu ziehen und legte einen geradezu phantastischen Preis an. Häufig wurde dieser Preis auch bezahlt. Wie so häufig? Nun, Barnabé hatte eine Schwiegertochter, die von Beruf Hutmacherin war. Nun ließ er jedesmal, wenn die Nachfrage größer wurde, einen schönen neuen, d. h. natürlich naturgetreu kopierten Napoleonshut herstellen und verkaufte ihn als den „Original-Echten“ an die Reliquienfreunde aus Amerika oder England. Jüngst aber wurde ein Käufer mißtrauisch, als er mit einem Bekannten zusammentraf, der gleichfalls einen Napoleonshut gekauft hatte. Man hat Barnabé einen Prozeß gemacht. Aber er ist ausgegangen wie das Hornberger Schiefen. Zwar hat Barnabé seinen Posten quittieren müssen, aber er würde es wohl sowieso getan haben, denn er ist heute ein wohlhabender Mann. Und alles nur dank der Napoleonschüte...

Abonniert das „Durlacher Tageblatt“

Unter Dem Jubel Der Bevölkerung ziehen unsere Soldaten in der Breisgauhauptstadt Freiburg ein

DNB-Heimatbilderdienst Aufnahme: Foto Karl Müller, Freiburg i. Br.



Heldengedenktag in Durlach

Der 2. Märzsonntag stand ganz im Zeichen des Heldengedenktages, der in der alten Markgrafenstadt Durlach in erhebender Weise begangen wurde. Die am Tage zuvor durch den Führer geschaffene volle Gleichberechtigung Deutschlands gab in diesem Jahre dem Ehrentag unserer Toten des Weltkrieges eine besondere weihenolle Note und hob ihn weit über die allgemeine Bedeutung hinaus. Die deutsche Nation trauerte stolz; das Vermächtnis der 2 Millionen gefallenen Krieger wurde durch den Führer erfüllt.

In Durlach fanden am Heldengedenktag verschiedene Feiern statt. Die offizielle Gedenkfeier kam am Sonntag morgen um 12 Uhr auf dem Schloßplatz vor dem Traidentmal zur Durchführung. Dazu marschierten die NS-Formationen, der Arbeitsdienst, die Fliegerrotte, der Luftschutz, die Feuerwehrt und Sanitätär und sämtliche Kriegerkameradschaften geschlossen auf. Weiter sah man die Landes- und Schutzpolizei vertreten. Die Kriegsober- und Kriegswitwen hatten auf den Stuhlfreien vor dem Denkmal Platz genommen. In gewaltiger Anzahl hatte sich auch die Bevölkerung zum Gedenktage eingefunden. Nach vollzogenem Aufmarsch der NS-Formationen beginnt um 12 Uhr die Heldengedenkfeier. Heller Sonnenschein liegt über der Kundgebungsstätte und trägt dazu bei, den äußeren Rahmen noch weihenoller zu gestalten.

Als das Kommando „Formationen stillgestanden“ über den Platz hallt, tritt lautlose Stille ein. Unbeweglich stehen die Männer der Formationen. Unter heftigen Trommelschlägen vollzieht sich in erhabener, feierlicher Weise der Einmarsch der taumelnden Fahnen, die vor dem Denkmal aufgestellt werden. Schrilke Fanfarenstöße ertönen. Hitlerjunge Walter Racher tritt vor und bringt mit eindringlicher Stimme diesen dem Gedenken der Gefallenen gewidmeten Vortrag von Ina Seidl zum Vortrag:

„Ihr zu gedenken, die von Eien starben
Die in Schlamm und Blut verdarben —
Ihr zu gedenken, nicht mit Vieh und Klagen,
Nein, ihr heißes Leben in uns auszutragen,
Wie es sich verströmte, haben wir empfangen,
Jeder heil'ge Tropfen wurde aufgefangan,
Ward es jäh verströmte, ward doch nicht verschwendet,
Weil zur eigenen Quelle dieser Strom sich wendet —
Ihr zu gedenken — sie sind nicht verloren —
Ihr zu gedenken, sind wir auserkoren.“

Anschließend hält Pp. Hermann Krieger eine tief empfundene Gedebrede. Aus den Worten sprach erlebtes, nierzähriges Frontgesehen. Der Redner führt aus: „Deutsche Männer und Frauen! Die deutsche Nation gedenkt heute im ganzen deutschen Vaterland in stolzer Trauer ihrer gefallenen Söhne. In schönster Jugend und bester Manneskraft sind sie gefallen, nur von dem Wunsche befeht, das Vaterland zu schützen. Auf allen Kriegsschauplätzen der Welt, in Nord und Süd, Ost und West, auf den Meeren, in Afrika, Asien haben sie heldenhaft gekämpft. Tannenberg, Loreto, Arras, Somme, Langemark sind ewige Zeugen ihres Ruhmes. Sie sind Stätten und Kinderinnen deutschen Heldentums. Hier starben Soldaten tief in Feindesland. Sie sind freigeich geblieben selbst über ein Kleinreich Ruhland. 25 Nationen haben die deutschen Krieger getrotzt. Auch die kapitalistische Industrie konnte unsere Helden nicht bezwingen. Wohl war der Feind unseren Soldaten mächtig überlegen an Material und Menschen, aber nicht befeht von ihrem Geiste. Tagelang standen sie im Trommelfeuer. Es gelang nicht die deutsche Front zu erschüttern. 2 Millionen sind den Heldentod gefallen. Ihr Blut war die Saat für die Wiedergeburt Deutschlands. Ihr Heldentum hat uns vor dem Einfall des Feindes geschützt. Denkt an die hinterbliebenen Frauen und Kinder; sie verloren ihr Bestes. Getreu dem Soldateneid starb der deutsche Soldat und erfüllte seine Pflicht bis zum Letzten. Aus den Gräbern hallt es wieder: „Seid einig, stark und treu.“ Wieder Trommel-

wirbel. Ein Arbeitsdienstmann spricht Dichterworte von Walter Fleg:

„Hört uns, Ihr Brüder!
Wir halten Totenwacht,
Unsere jungen Seelen sind loh entfacht,
Um die Feuer sitzen wir Hüter der Zeit,
Schlicht uns zur Antwort —
Kräfte der Ewigkeit!“

Während sich die Fahnen senken, erklingen leise gespielt, die Weisen vom „Guten Kameraden“ über den Platz. Wehmut erfüllt das Herz.

Dann tritt Ortsgruppenleiter Bull vor und verkündet: Hört die Worte des Führers: „Mögen Jahrtausende vergehen, so wird man nie von Heldentum reden und sagen dürfen, ohne des deutschen Heeres des Weltkrieges zu gedenken. Dann wird aus dem Schleier der Vergangenheit heraus die eiserne Front des grauen Stahlhelms sichtbar werden, nicht wandelnd und nicht weidend, ein Mahnmal der Unsterblichkeit. So lange aber Deutsche leben, werden sie bedenken, daß dies einst Söhne ihres Volkes waren.“

Machtvoll brausen gleichsam als Bekräftigung der Führerworte zum Abschluß der Feier das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied über den Platz. Die Landespolizei Durlach veranstaltete am Heldengedenktage im Kasernenhof eine eigene Heldengedenkfeier. An ihr nahmen auch Ehrenstürme der PZ, SA, Kaserne, SS, HJ, der Kriegerkameradschaften und die Kriegsober- und Kriegswitwen teil. In dieser Feierstunde war der Kasernenhof zu einer Stätte der Weihe geworden. An hohen Masten wehten Hakenkreuzfahnen und die Reichskriegsflagge auf Halbmaß. Eindrusdroll war schon der äußere Rahmen, tief ergreifend verlief der Gedenktage. Nach vollzogenem Aufmarsch der Formationen begann die Feier mit dem feierlich zu Gehör gebrachten „Niederländischen Dantgebet“. Wehmutsvoll klangen die Weisen „Ich hatt' einen Kameraden“ über die von lautloser Stille beherrschte Stätte. Anschließend betrat Major Philipp das zur Rechten und zur Linken von mit Gewehr geschulterten Polizeibeamtungen flankierte Podium und hielt eine tiefempfundene Gedebredensprache. Darin erinnerte er an den geschichtlich bedeutungsvollen Vortrag, der dem deutschen Vaterland die volle Gleichberechtigung durch den Führer brachte. Nach 17 Jahren sei die entmilitarisierte Zone gefallen. Am Rhein fänden wieder Militär und die Weimarer sei wieder geschützt durch Soldaten der jungen, neugeschaffenen Wehrmacht. In seinen weiteren wartanten Ausführungen wies Major Philipp auf das große Heldentum der Soldaten des Weltkrieges hin und richtete dann herzliche Worte an die Kriegsober- und Kriegswitwen, die lebenden Zeugen deutscher Pflichterfüllung. Major Philipp schloß mit einem begeistert aufgenommenen Sieg Heil auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht Adolf Hitler seine eindrusdvolle Ansprache.

Machtvoll klang zum Abschluß das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied über den Platz. Die Formationen marschierten wieder geschlossen ab. Den musikalischen Teil der Feier hatte die Landespolizekapelle unter Leitung von Musikdirektor Heilig übernommen.

Am Heldengedenktage zeigte die Stadt reichen Flaggenschmuck. Am frühen Morgen bezogen die NS-Formationen Ehrenwache an den Denkmälern in der Stadt und im Ehrenhain auf dem Friedhof. An den Denkmälern und im Ehrenhain erfolgten Kranzniederlegungen.

Der JC Germania Durlach hielt am Sonntag morgen um 11 Uhr am Mahnmal auf dem Platz eine Gedenkfeier für jene 48 gefallenen Mitglieder ab. Vereinsführer A. Schmidt hob in seiner Gedebredensprache die großen Taten der Gefallenen hervor und versprach ihnen immerwährende dankbare Erinnerung. Als äußeres Zeichen der Dankbarkeit legte er einen Lorbeerkranz mit einer Schleife in den Farben des Vereins nieder. Das Sängerkwartett umrahmte die Feier mit zwei auf den Tag abgestimmten Liedervorträgen.

Musikalische Abendandacht in der Lutherkirche.

Durlach, 9. März. Gleichsam als Abschluß der Feiern zum Heldengedenktage Reminiszere fand gestern abend 6 Uhr in der Lutherkirche eine musikalische Abendandacht statt, welche ganz dazu geschaffen war, das Andenken in die auf dem Feld der Ehre gebliebenen und an die im Ringen um Deutschlands Erneuerung gefallenen Helden durch die Sprache der musika sacra und durch Worte des Gedenkens in einer zu Herzen gehenden Weise zu würdigen. Die musikalische Seite wurde durch den Namen unseres größten Komponisten kirchlichen Gepräges bestritten: es kamen für Orgel, Chor und Streichinstrument nur Werke von Altheimer Joh. Seb. Bach zum Vortrag. Das sicherte der musikalischen Feier von vornherein den Stempel größter Einheitslichkeit und Geschlossenheit, stellte jedoch andererseits auch große Anforderungen an die Mitwirkenden; denn J. S. Bach will verstanden und ergott und technisch einwandfrei wiedergegeben sein, wenn seine unvergänglichen Werke zu rechter Wirkung kommen sollen. Daß in dieser Beziehung der evangelische Kirchenchor unter der erfolgreichsten, bewährten Führung von Herrn Gymnasialmusiklehrer Albert Bauß einen schwierigen Part, namentlich im 2. und 3. Lieb, zu bewältigen hatte, dürfte auch dem Laien offenbar geworden sein. Der für Durlacher Verhältnisse an Mitgliedern leider schwache Chor löste seine Aufgabe in vollendeter Weise. Ein frischer Chorklang zeichnet den gut geschulten Gesangkörper aus. Man merkt deutlich, daß er in das Wesen Bachscher Musik schon tiefer eingedrungen ist und die für die getragene Vortragsweise nötige Atemtechnik besitzt. Die 4 Chöre wurden mit harmonisch rein und in jein ausgearbeiteter Dynamik klarschön und wirkungsvoll zum Vortrag gebracht. Herr Bauß betätigte sich auch als Solist auf der Violine. Im Verein mit Herrn Karl Graf brachte er das Largo für 2 Violinen aus dem Konzert Nr. 3 d-moll in sehr stimmungsvoller Weise zu Gehör. Er und sein Begleiter, von Herrn Wirsner begleitet, spielten das Werk sozusagen von Herzen. Eine feine Leistung von Herrn Bauß war das Adagio aus der Sonate g-moll. Brillante Technik mit blühendem Ton ließen das Violin-Solo eindrusdvoll erklingen. Der Organist der Lutherkirche, Hauptlehrer Wilh. Wirmier, feuerte 2 Präludien in e- und c-moll und eine Fantasia in g-moll bei. Wie schon oft bewährte er sich auch gestern als ein gewandter Spieler, der auf der schönen Orgel der Lutherkirche sich beistens auskennt und die Gemeinde durch sein Spiel zu festeln versteht. Gemeindegesang, Worte der Hl. Schrift und Worte des Gedenkens vervollständigten die hehre Feierstunde. Stadtpfarrer Neumann, ein gewiegter Kanzelredner, schilderte in eindrusdvollen Ausführungen die von den Helden gebrachten Opfer und ihre Mahnung an uns. Unser Dank an sie darf niemals — namentlich nicht von unserer Jugend — vergessen werden. Für uns traf sie die Kugel; daß unseren Kindern ein Morgenrot erhebe und Mutter Deutschland neu erwahe, dafür sind sie in den Tod gegangen.

Wie nicht anders zu erwarten, war die Abendandacht sehr stark besucht und dürfte auch einen schönen Beitrag zur Kriegsgräberfürsorge erbracht haben. Die musikalischen Feiern der Lutherkirche verdienen auch weitgehende Beachtung; denn sie sind ob ihres feierlichen und geistlichen Gehaltes so wertvoll, daß ihr Fehlen als eine große Lücke empfunden werden müßte. Herr Stadtpfarrer Neumann hat sich mit ihrer Einführung zweifellos ein Verdienst erworben.

Pflichtabend der NS-Frauenschaft.

Gern und freudig folgen die Frauen der NS-Frauenschaft dem jeweiligen Ruf zum Pflichtabend. Immer sind es mehr, die für 2 Stunden die Sorgen des Alltags zu Hause lassen. Ein Abend echter deutscher Art vereinte uns alle am letzten Dienstag. Zuerst wurde das Geschäftliche erledigt und dann kam die Feierstunde.

Frl. Dr. G. Kircher aus Karlsruhe, die rasch die Herzen der Hörerinnen gewonnen hatte, sprach über die Kunst zur Zeit der Romantik, über die Künstler, die in der Zeit 1810—1830 in der Bollkrast ihres Wirkens standen. Diese Zeit ist die Frühlingszeit, der Aufbruch deutschen Geistes und deutscher Art. Das deutsche Märchen erstet durch die Gebrüder Grimm, das Volkslied und die deutschen Sagen folgen. Die deutsche Frau ist zur Hüterin des Heiligtums der deutschen Seele bestimmt, sie muß Sinn haben für die Schönheiten der Kunst jener Zeit; denn echte Kunst ist ein Licht, das aus dem Ewigigen leuchtet. Der Saal verdunkel sich und dann zogen vor unseren Augen jene ewig schönen Bilder von Runge, Friedrich, Schwind, Spitzweg, Richter u. a. vorbei, darunter auch solche, die bei dem Brand des Glaspalastes in München leider zerstört wurden.

Umrahmt waren die Darbietungen von Liedern, gesungen von Frau Haas. Reicher wohlverdienter Beifall war der Dank für das Erlebte. In der Schlußansprache verknüpfte die Ortsgruppenleiterin Frau Auerbach herzliche Worte des Dankes zugleich mit der Bitte, der Frauenschaft bald wieder eine solche schöne Stunde zu schenken. Mit einem Sieghell auf den Führer fand der harmonisch verlaufene Abend seinen Abschluß.

Durlach, 6. März. Die staatl. Landwirtschaftsschule Augustenberg beschloß ihren 72. Winter-Kurs mit einer öffentlichen Prüfung, die zur vollsten Zufriedenheit der anwesenden Vertreter der Behörden und der Eltern ausgefallen ist. Es konnte festgestellt werden, daß die Lehrer und Schüler ihr bestes Wissen und Können zum Wohl Aller gegeben haben. Im Anschluß daran begrüßte Landesökonomierat Hauck die erschienenen Vertreter der Behörden, die Eltern und die Gäste; er gab der Meinung Ausdruck, daß die Bauern die segensreiche Einrichtung der Berufsschulen bald erkennen mögen.

Wenn die Schlußprüfung das techn. Können zeigte, so zeigte die Schlußfeier mehr das Können auf sportlichem und gelanglichem Gebiet. Der Schüler Racher dankte den Behörden

und Lehrkräften, sowie auch den Eltern für ihre Unterstützung und gab das Versprechen der Schule die Treue zu wahren. Namens der Eltern dankte Ortsbauernführer Sprickler Böhlungen für die geleistete Arbeit und den guten Verlauf der Prüfung und Schlußfeier. Der Kreisobmann Boderer gab ebenfalls seiner Befriedigung Ausdruck und ermahnte an die Aufgaben, die uns Bauern zur Gesundung unseres Vaterlandes gestellt sind.

Der 1. Kameradschaftsabend der Lehrerschaft, Schüler und Belegschaft des Betriebes gab Zeugnis von der guten Zusammenarbeit aller. Der ganze Tag war ein Tag der Arbeit und fand bei Witz, Humor und Tanz im „Schützenhaus“ sein würdiges Ende. Alle Beteiligten werden sicher noch lange an diesen schönen Tag zurückdenken. Franz.



Karlsruher Polizeibericht vom 10. März 1936.

Veterinärpolizeiliches. Warnung für Papageienhalter. Nach amtlicher Mitteilung besteht bei der Tierhandlung Hermann Müller in Wernigerode der Verdacht der Papageienkrankheit. Von 4 von dort nach Karlsruhe gelieferten blauen Wellensittichen sind innerhalb 8 Tagen 3 eingegangen. Um die Krankheitsursache zweifelsfrei festzustellen, ist erforderlich, ein Tier zu sezieren, was bisher noch nicht geschah. Die Papageienhalter von Karlsruhe und Umgebung werden aufmerksam gemacht, auf den Gesundheitszustand ihrer Tiere zu achten und im Verdachtsfall den Herrn Bezirksstierarzt, Veterinär Dr. Gerspach, Fernruf 4898 zu verständigen, insbesondere sofort bei Eingehen eines Vogels. Wegen Uebertretung der Krankheit auf Menschen ist große Ordnung und Sauberkeit geboten.

Schnellverfahren. Dem Polizeipräsidium wurden zur Aburteilung im Schnellverfahren vorgeführt: 3 Personen wegen Betrugs, 1 Person wegen Uebertretung der RStVO.

Wegen Uebertretung der Reichsstrafenverkehrsordnung wurden gebührensichtlich verwahrt bezw. angezeigt: 9 Fußgänger, 50 Radfahrer, 35 Kraftfahrer.

Festnahmen. Festgenommen wurden: 1 Person wegen Betrugs, 1 Person zwecks Vorführung bei der Gesundheitsbehörde.

Immer wieder Gelddiebstahl.

Gelddiebstähle in Geschäften pflegen in besonders erheblichem Umfang in den größeren Städten vorgenommen zu werden. Aber daß solche Einbrüche auch auf dem Land zur Erbeutung nicht unbeträchtlicher Summen führen können, beweist ein Vorfall, der sich kürzlich in der Gegend von Lützen im schönen Spreewald ereignete. Diebe brachen in eine Molkerei ein, öffneten den Geldschrank mit Sauerstoffgas und erbeuteten 4000.— RM. Etwas weniger Glück hatten dagegen Geldschrankehalter kürzlich in Berlin. In den Büroräumen einer Industrie-gesellschaft in der Mitte der Stadt fanden sie in einem erbrochenen Kassenschrank 450 RM. in bar. Die Berliner Firma hat jedenfalls klüger gehandelt als die Molkerei im Spreewald. Man darf eben soviel bares Geld nicht im Büro oder zu Hause lassen, das beweist dieser Vorfall im Spreewald wieder eindeutig. Hätte das Unternehmen in Lützen das Geld zur Sparkasse gebracht, so hätte es ihm nicht von Einbrechern entwendet werden können. Vielleicht ist dieser Vorfall manchen Geschäftsleuten doch eine Warnung, falls sie noch ebenso unvorsichtig wie jene Molkerei sind.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Zahl der Rundfunkteilnehmer am 1. März. Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. März 1936 7 524 010 gegenüber 7 413 490 am 1. Februar. Im Laufe des Monats Februar ist mithin eine Zunahme von 110 520 Teilnehmern (1,49 Prozent) eingetreten. Unter der Gesamtzahl vom 1. März befanden sich 584 074 gebührenfreie Anlagen.

Polizeiaufklärungswoche verschoben. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Wahlkampf hat sich der Reichs- und preußische Minister des Innern veranlaßt gesehen, die für die Zeit vom 15. bis 22. März vorgeplante Polizeiaufklärungswoche auf einen nach der Reichstagswahl liegenden Zeitpunkt zu verschieben. Die Aktion wird in vollem Umfang in der Zeit vom 22. bis 29. April 1936 durchgeführt werden.



Luftschiffführerpatent Nr. 8 und 9. Der Navigator Johannes Ludwig (rechts) und der Ingenieur Heinrich Bauer (links), zwei langjährige Besatzungsmitglieder des „Graf Zeppelin“, haben nunmehr die Luftschiffführerpatente Nr. 8 und 9 erhalten. Bauer wird auf „LZ 129“, Ludwig weiterhin auf dem „Graf Zeppelin“ Dienst tun. Mit Dr. Edener vertritt die Deutsche Zeppelin-Reederei nunmehr über 8 Luftschiffführer. (Telephoto, M.)

Handel und Verkehr

Wöchentliche Berliner Devisenkurse vom 9. März

Argentinien (1 Pap. Peso)	0,678	0,682
Belgien (100 Belga)	41,95	42,08
England (1 Pfund)	12,275	12,305
Frankreich (100 Fr.)	16,37	16,41
Holland (100 Gulden)	168,83	169,17
Italien (100 Lire)	19,76	19,80
Norwegen (100 Kr.)	61,78	61,80
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	63,28	63,40
Schweiz (100 Fr.)	80,99	81,15
Tschechoslowakei (100 Kr.)	10,265	10,285
V. St. von Amerika (1 Dollar)	2,470	2,474

Der Eierverbrauch in Deutschland. Nach der „Geflügelbörse“ verbrauchen 66 Millionen Deutsche im Jahre 7,5 Milliarden Eier. Es kommen demnach jährlich 114 Eier auf einen Deutschen. Es gibt zurzeit 58 Millionen legende Hennen in Deutschland; sie legen im Jahre etwa 6,2 Milliarden Eier. Eine Henne legt dabei durchschnittlich 107 Eier im Jahr. Trotzdem reichen die 6,2 Milliarden Eier nicht aus, um den Eigenbedarf zu decken, denn wir führen noch 1,3 Milliarden Eier ein. Auf die Einfuhr könnten wir erst verzichten, wenn von den 58 Millionen Hennen eine jede 22,4 Eier im Jahr mehr legen würde.

Börse

Berliner Börse vom 9. März. Die Börse eröffnete allgemein schwächer mit Kursrückgängen von 1-2 Prozent, zum Teil auch noch darüber hinaus. Infolge der politischen Hochspannung bestand keine Kaufkraft. Inzwischen war die Stimmung im allgemeinen ruhig und feineswegs nervös. Die Banken nahmen etwas Angebot an.

Stuttgarter Börse vom 9. März. Das bedeutungsvolle Ereignis vom Wochenanfang blieb ohne Einfluss auf die Börse. Die schon in der letzten Woche bestehende Zurückhaltung hielt unverändert an und dürfte wohl die teilweise erfolgenden leichten Rückgänge verursacht haben.

Märkte

Mannheimer Schlachtviehmarkt vom 9. März. Zutrieb: 39 Ochsen, 40 Bullen, 241 Rinder, 440 Ferkel, 96 Kälber, 72 Schafe, 1282 Schweine, 1 Ziege. Preise: Ochsen a 45, b 41, c 36, Bullen

a 43, b 39, Rinder a 42, b 38, c 37-33, d 23-25, Ferkel a 44, b 40, Kälber a 67-70, b 62-66, c 56-61, d 44-55, Schweine a 57, b 56, c 53, d 51 RM. Arbeitspferde: Zufuhr 56, Preise 550 bis 1250 RM. Schlachtpferde: Zufuhr 30, Preise 45-165 RM. Marktverlauf: Großvieh: Rinder lebhaft, Kälber: lebhaft, Schweine zugeteilt.

Turnen · Spiel · Sport

In wenigen Zeilen...

Im Fußball-Länderspiel besiegte Frankreich in Paris die belgische Nationalmannschaft mit 3:0 (1:0). Das Spiel wurde von dem Kölner Schiedsrichter Dr. Bauwens geleitet.

Ein Klubkampf der Amateurbogen des VC. Ulm und des Karlsruher Bogensportvereins endete in Ulm mit einem Unentschieden von 8:8.

Dynkruf-Trier verbesserte in Düsseldorf im beidarmigen Stoßen den Weltrekord des Ägypters Toung von 147,5 auf 150,5 Kilogramm. Gleichzeitig schraubte er im beidarmigen Reißen die deutsche Bestleistung Rudz. Smagrs von 112,5 auf 113 Kilogramm.

Beste Hallen-Sprinter der dieswintlichen Wettkampfszeit ist der Stuttgarter Rittersmann Borchmeyer, der bei seinem dritten Zulammentreffen mit dem Stettiner Leidum im Rahmen des Frankfurter Hallensportfestes seinen alten Widerlächer auf den zweiten Rang verwies. Leidum gewann zwar den 70-Meter-Lauf in 7,9 Sekunden, mußte aber über 60 Meter in 6,8 und über 70 Meter in 7,5 Sekunden dem Deutschen Meister den Sieg überlassen, der damit im Gesamtergebnis erfolgreichster Hallensprinter wurde.

Das Dreifaltigkeits-Bergrennen bei Spaichingen wurde von der Obersten Nationalen Sportbehörde für dieses Jahr genehmigt und soll am 19. Juli stattfinden.

Neue Schwimmweltrekorde wurden über das Wochenende aufgestellt. Finn Jensen verbesserte den seit 1927 bestehenden 400-Meter-Brustrekord Erich Rademachers von 5:50,2 auf 5:45 Minuten. — In Düsseldorf schwamm die Dänin Christensen die

100 Meter Brust in 1:22,8, wobei sie die seitherige Höchstleistung der Frauenerin Höglner um 1,4 Sekunden unterbot. — In Chicago unterbot Adolf Kiefer seine eigene Weltbestleistung im 150-Yards-Rudenschwimmen mit 1:32,3 um 1,6 Sekunden.

Sportamt der NSG „Kraft durch Freude“

Heute, Dienstag, den 10. März 1936 laufen folgende Kurse:
16,00—17,30 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele, Frauen, Turnhalle des Gymnasiums, Schillerstraße 3.
20,00—21,30 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele, Frauen, Turnhalle des Gymnasiums, Schillerstraße 3.
20,00—21,30 Uhr: Fröhliche Gymnastik und Spiele, Frauen, Turnhalle der Hindenburgschule.

Aus dem Gerichtssaal

Höhere Strafen auf der Reichsautobahn

Mannheim, 9. März. Den Kraftfahrzeuglenkern dürfte es zur Warnung dienen, daß sie auf der Reichsautobahn bei grob-fahr-lässigen Fahren weit höhere Strafen zu gewärtigen haben wie auf Straßen mit gemäßigtem Fahrbetrieb und Fußgänger-ver-lehr. Der 35 Jahre alte verheiratete Jean Mann aus Grünstadt wurde vom Schöffengericht wegen fahrlässiger Tötung zum Doppelten der sonst üblichen Strafe von drei Monaten, nämlich zu sechs Monaten Gefängnis, verurteilt. Der Angeklagte fuhr unbestimmt darauf los, ohne auf die Gefahr zu achten, die ihm durch ein stehendes Auto drohte. Der Lenker dieses Fahrzeuges hatte bei einer Reparatur an seinem Wagen vorfahrtswidrig die nach der Innenseite der Bahn zu gelegene Tür geöffnet und stand zwischen derselben und seinem Wagen. Noch weit fahr-lässiger handelte aber der Angeklagte: statt auszubiegen, rannte er mit seinem Wagen wider die Autotür und schlug dem Auto-lenker mit dieser den Schädel am Hinterkopf ein.

Die Deutsche Bühne ruft auch Dich!

Danksagung.
Für die aufrichtige Teilnahme anlässlich des schweren Verlustes unseres lieben, unvergeßlichen Vaters
Johann Huschka
sagen wir allen denen, die ihn zur letzten Ruhe-stätte begleiteten, unseren innigsten Dank.
DURLACH, 10. März 1936.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Reichsmütterdienst im deutschen Frauenwerk und NS-Frauenchaft, Ortsgruppe Durlach.
Es beginnen folgende Kurse:
1. Nähkurs: Mitte März
2. Kochkurs: Ende März
3. Erziehungskurs: vom 15. 4. — 26. 4. 36
Anmeldungen an die Sachbearbeiterin der Abt. Hausw.-Volksw. Frau Henco, Weingartenerstraße 6 und Wools Hutterstraße 61, Zimmer 4

Zur Konfirmation
reizende Geschenke finden Sie bei uns
CHRIST. OERTEL
Wäsche und Betten — Karlsruhe, Kaiserstr. 191

Winter-Hilfswerk des deutschen Volkes 1935/36

15. Spendenliste.
An weiteren Spenden gingen ein: Fabrikdirektor i. R. A. Schaber, 6 Rate, 100.— RM., Fabrikdirektor i. R. Th. E. Bruun, 6. Rate, 100.— RM., Direktor Wilhelm Engels, 6. Rate, 60.— RM., Brauereidirektor Fr. Schrempf, 6. Rate, 30.— RM., Ingenieur Hermann Dill, 6 Rate, 14.— RM., Direktor Schnitzler, 4. Rate und Kinderfrühstück zus. 10,20 RM., Architekt H. Schmitt 10.— RM., Ungenannt 10.— RM., Professor R. Richter, 6. Rate, 10.— RM., Rudolf Baer, 1. bis 3. Rate, 9.— RM., Proturist W. Ruf, 5. und 6. Rate, zus. 8.— RM., Fräulein Elisabeth Müller, 6. Rate und Kinderfrühstück zus. 8.— RM., Fabrikant Philipp Weiler für Februar und März 8.— RM., Ungenannt für Dezember bis Februar 6.— RM., Julius Haub und Söhne, 6. Rate, 5.— RM., Wilhelm Schroth, 6. Rate, 5.— RM., Stadtpfarrer Otto Neumann, 6. Rate, 5.— RM., Rudolf Sauder Btw., 3. Rate, 5.— RM., Superintendent J. Schneider, 6. Rate, 5.— RM., Fräulein Elsie Eisenstein, 6. Rate, 5.— RM., Min.-Rechnungsrat Max Raiser, 6. Rate, 4.— RM., Ungenannt 3.— RM., Bibliothek-Ober-Insp. i. R. Fr. Viede, 5. Rate, 3.— RM., Frau Bill Btw., 5. Rate, 3.— RM., Ernst Schulz, 6. Rate, 3.— RM., Erlös aus WSBV-Veranstaltung der Landespolizei-Abteilung Durlach 794,54 RM.
Spenden unter 3.— RM. werden ihrer Vielheit wegen nicht veröffentlicht.
Ich spreche den Spendern auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank aus.
Weitere Spenden nehmen entgegen:
Bezirksparisse Durlach Konto Nr. 1600
Volksbank Durlach Konto Nr. 749
für das Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36.
Durlach, den 7. März 1936.

Der Dgru-Beauftragte für das WSBV: Ballabach.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.	Maniade leer od. möbl. liert zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.
3-Zimmerwohnung mit Zubehör sofort oder später gefucht. Angebote unt. Nr. 136 an den Verlag.	Gut möbl. Zimmer mit 1 u. 2 Betten sofort oder auf 1. April zu vermieten. Zu erfragen im Verlag.

Das Haarwuchsmittel
eine Haarwuchsmittel
Lustig und billig! Durchführen Sie es bei
Ihrer nächsten Haarwäsche!



imi

Über Nacht einweichen in heißer Lösung. (1 Paket auf 3 Eimer Wasser). Für Bäder- und Wäschewäsche mit einweichfähigen Flecken Einweichlösung nur lauwarm nehmen!
Kochen in kalt zubereiteter, neuer Lösung.
In besonderen Fällen zweites Kochen mit Persil.

Stoffe
Neuheiten des Frühlings



bereits in reicher Fülle bei uns eingetroffen! Eine Freude, diese herrlichen Muster, diese guten Qualitäten zu besichtigen und den Stoff für ein bildhübsches, modernes Frühjahrs-Kleid oder -Complet zu wählen — bei diesen wirklich niedrigen Preisen!

Leipheimer & Mende

3 Tage Sensation!
Dienstag • Mittwoch • Donnerstag

Der Pampas-Reiter
mit Warner Baxter
Abenteuerliche tolle Erlebnisse mit Pferden und Flugzeugen
Sensation, Tempo, Spannung!
Ab heute 7⁰⁰ und 8⁴⁵ im
KAMMER

Matratzen 3teilig mit Alpengras - Keil
Alpengras (Seegrass) 38.— 28.— 18.—
Polsterwolle 44.— 34.— 24.—
Kapok, gar. la. Java 61.— 51.— 41.—
Rohhaar, gar. rein 95.— 85.— 75.—
Schlaraffia-Matr. 90.— 80.— 70.—
Röste, Schonerdecken, Umarbeitungen.

Blenk Matratzen-Spezialwerkstätte
Karlsruhe, Kreuzstraße 5
(beim Zirkel) Telefon 3032.

Sommerprossen
wie unschön — werden schnell und sicher über Nacht durch Venus beseitigt. 160, 300, 350. Jetzt auch B. extra verstärkt in Tuben RM 195. Gegen Pickel, Milieker Venus Starke A. Arztlich empfohlen.
Blumen-Drog. Schaefer

Willst Du **Heißes Wasser** haben, laß dich durch den Fachmann beraten
Wilh. Herrmann
Installateurmeister
Adolf Hitlerstr. 76 Telef. 597.

Kinderwagen (weil) außerhalten preiswert zu verkaufen
Grüningerstraße 28, part

Mod. Kinderwagen zu verkaufen
Amalienstraße 16, II. St.

Obst- u. Gartenbauverein
Mittwoch, den 11. März, um 20 Uhr 30
Monatsversammlung im Gasthaus zur „Blume“.
Vortrag u. Verlosung von Sträußern.
Der Vereinsleiter.

Deute Dienstag
Schlachttag im Schützenhaus
Gasbadeofen in Wanne u. Badherd weg Veränderung zu verkaufen. Waldstr. 57, II.

Kauf oder Verkauf
vom kleinsten Wohnhaus bis zum größten Anwesen immer durch eine Anzeige im **Durlacher Tageblatt!**

Berord
Berlin, eine Berordhaltung vom 7. M.
„Das H von einem D der m rechts gew